

# Familienplanung in Sachsen

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen  
Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

---

LÄNDERBERICHT

---

SACHSEN

---



---

HERAUSGEBERIN  
Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung

---





# Familienplanung in Sachsen

SONDERAUSWERTUNG

frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen  
Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

von Cornelia Helfferich, Heike Klindworth †, Sarah Bühler

**Herausgeberin**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss

Maarweg 149 – 161

50825 Köln

Tel. 0221 8992-0

[www.bzga.de](http://www.bzga.de)

[www.sexualaufklaerung.de](http://www.sexualaufklaerung.de)

[www.forschung.sexualaufklaerung.de](http://www.forschung.sexualaufklaerung.de)

**Redaktion**

Angelika Hessling, BZgA

**Gestaltung Umschlag**

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Köln

**Version**

PDF-Version 1.1, online veröffentlicht November

2021, Erstveröffentlichung Juli 2016

Alle Rechte vorbehalten.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
1 Einleitung .....	6
2 Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit.....	8
3 Familie im Lebenslauf.....	12
4 Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft .....	18
5 Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder .....	20
6 Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche.....	23
7 Verhütung .....	36
8 Bilanz im Ländervergleich.....	38
9 Anhang .....	39



# Vorwort

Die Untersuchungen der Ursachen und Entscheidungsprozesse, wie Frauen und Männer mit den Themen Verhütung, Partnerschaft, Kinderwunsch, Schwangerschaft und Kinderlosigkeit umgehen, ist seit mehr als 15 Jahren ein Forschungsschwerpunkt der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

2011 hat die BZgA die Studie „frauen leben – Familienplanung im Lebenslauf“ in Auftrag gegeben, um Wissen über Familienplanung, insbesondere über Kinderwunsch, ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche bei 20- bis 44-jährigen Frauen zu erhalten. Die umfangreich angelegte Studie wurde zunächst in vier ausgewählten Bundesländern durchgeführt, um Daten für die bedarfsgerechte und passgenaue Ausgestaltung der Beratung und Versorgung im Bereich Familienplanung und Sexualaufklärung zu erhalten. Hierfür wurden von 2011 bis 2014 insgesamt 4.002 Frauen mittels eines standardisierten Fragebogens befragt – davon nahmen 97 Frauen zusätzlich an qualitativen Interviews teil.

Die Ergebnisse sind repräsentativ für Baden-Württemberg, Berlin, Sachsen und Niedersachsen. Die Bundesländer weisen zwar viele übergreifende Gemeinsamkeiten auf, aber auch Unterschiede z. B. bei der Verbreitung nicht ehelicher Schwangerschaften, bei der Gestaltung der Aufgabenteilung in der Familie, bei den Schwangerschaftsabbruchraten oder beim Kinderwunsch. Diese Unterschiede resultieren z. B. aus der spezifischen Zusammensetzung der Bevölkerung, aus regionalen Traditionen sowie aus unterschiedlichen Ausprägungen sozio-ökonomischer Indikatoren wie Armutsquoten oder SGB II-Quoten. Die Befragungen wurden in Mecklenburg-Vorpommern fortgesetzt und werden aktuell in weiteren Bundesländern wie z. B. Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Mit diesem Bericht wird die Sonderauswertung für Sachsen vorgelegt.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Köln 2016

# 1 Einleitung

Der Länderbericht „Familienplanung in Sachsen“ beruht auf einer Sonderauswertung der Studie „frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen“. Das Sozialwissenschaftliche FrauenForschungsInstitut Freiburg (SoFFI F.) untersuchte in dieser Studie die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen. Die Studie wurde im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung außer in Sachsen in Berlin, in Niedersachsen und in Baden-Württemberg durchgeführt.

## Ein Bundesland im Osten als Hintergrund für Familienplanung

Sachsen repräsentiert die neuen Bundesländer mit einem Bevölkerungsrückgang und einem geringen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Die wirtschaftliche Entwicklung ist von einem Zusammenbruch nach der Wende und einem partiellen Neuaufbau gekennzeichnet. Das Bruttoinlandsprodukt und der Durchschnittsverdienst liegen unter den Werten für die alten Bundesländer, die SGB II- und die Armutsgefährdungsquoten sind höher. Der Anteil an Menschen ohne beruflichen Bildungsabschluss und mit kurzer Schulbildung ist gering.

In Sachsen wurden im Jahr 2012 mit einer Zufallsstichprobe von 1.000 Frauen im Alter von 20- bis 44 Jahren telefonisch mit einem standardisierten Fragebogen befragt. Die Befragten sind zwischen 1968 und 1992 geboren. Nur einige wenige Geburten oder Schwangerschaftsabbrüche, über die im Rückblick Angaben gemacht wurden, fallen in die Zeit vor der Wende (siehe Exkurs: „Familienbildung der älteren ostdeutschen Frauen vor und nach der Wende“ in Kapitel 3). In der Stichprobe sind Kinderlose und Frauen mit einer niedrigen Bildung etwas unterrepräsentiert.

25 Frauen wurden aus den telefonisch Befragten, die jemals eine ungewollte Schwangerschaft ausgetragen oder abgebrochen hatten, ausgewählt. Sie erzählten in einem offenen, qualitativen Interview ihre Lebensgeschichte und speziell die Geschichten ihrer Schwangerschaften mit eigenen Worten.<sup>1</sup>

Einige Eckdaten zu sozialen Merkmalen der Befragten<sup>2</sup>

- Nur 5,2 % der Befragten haben eine niedrige Qualifikation, 34,4 % sind auf der höchsten Stufe der 4-stufigen Skala eingeordnet.

<sup>1</sup> Eine Beschreibung der qualitativen Stichprobe findet sich im Anhang.

<sup>2</sup> Eine Beschreibung der Stichprobe, nähere Informationen zur Erhebung sowie Hinweise zur Repräsentativität finden sich im Anhang.

- Der Anteil an vollerwerbstätigen Frauen ist hoch<sup>3</sup> (45,7 %), nur etwa ein Viertel ist nicht oder bis zu 14 Stunden pro Woche erwerbstätig.
- Der Anteil an arbeitslosen Frauen (21,5 %) innerhalb der Gruppe der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten ist hoch, dafür ist der Anteil an Hausfrauen innerhalb dieser Kategorie niedrig (17,7 %).
- 43,3 % geben ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000 € an; der Anteil von Frauen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.000 € und mehr ist gering. Der SGBII-Bezug ist hoch (7,8 %).
- Der Anteil an Konfessionslosen ist hoch (59,6 %).
- Der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund ist niedrig (5,3 %).

Zur Beschreibung der sozialen Unterschiede in der Familienplanung wird vor allem die *Bildung* herangezogen. Die Bildung, die mit den Indikatoren der ökonomischen Situation eng zusammenhängt, hat als Indikator den Vorteil, dass sie stabiler ist und weniger von der Familienbiografie abhängt, verglichen mit dem heutigen persönlichen Einkommen (zur Definition der Bildungsstufen: siehe Anhang; bei den meisten Aussagen wurden die Stichproben der niedrig und mittel qualifizierten Frauen zusammengefasst, damit die Stichprobe eine aussagekräftige Größe erhält). Daher kann berechtigterweise ein Einfluss der Bildung oder der Bildungsaussichten bei den zurückliegenden Schwangerschaften angenommen werden. Die ebenfalls erfragte heutige finanzielle Situation kann dagegen nur schwer in einen eindeutigen, ursächlichen Bezug zu zurückliegenden Schwangerschaften gesetzt werden, denn die damalige Situation war möglicherweise eine andere als die heutige. Allerdings kann dann, wenn es um aktuelle Aspekte – Einstellungen, Kinderwunsch, Verhütung – geht, *die subjektive Einschätzung der heutigen finanziellen Situation* als ein grober, aber zuverlässiger Indikator herangezogen werden.<sup>4</sup> Das ebenfalls erhobene persönliche Einkommen und das Haushaltseinkommen wurden nicht ausgewertet; sie korrespondieren jeweils eng mit der subjektiven Einschätzung.

### Statistische Auswertung der standardisierten Befragung

Die Darstellung der Ergebnisse beschränkt sich weitestgehend auf statistisch signifikante Zusammenhänge bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % (in den Tabellen und Grafiken mit „\*“ gekennzeichnet).

Die Einstellungen (2), die Aufgabenteilung in der Partnerschaft (4), der Kinderwunsch (5) und das Verhütungsverhalten (7) werden für den Befragungszeitpunkt berichtet. Die Kapitel zu Familie im Lebenslauf (3) und zu ungewollten ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften (6) beziehen sich auf die Auswertung der Angaben zu zurückliegenden Schwangerschaften im Leben der 20- bis 44-jährigen Frauen.

<sup>3</sup> Einordnungen wie z. B. „ein hoher Anteil oder „ein niedriger Anteil“ und Angaben wie „nur“, „viele“ oder „wenige“ wurden durch einen Vergleich mit den Werten anderer Bundesländer gewonnen und sind nicht als absolute Angabe an zu verstehen.

<sup>4</sup> Erhoben mit einer 6-stufigen Skala: „sehr gut“ = 1 und „gut“ = 2 werden als „(sehr) gut“ zusammengefasst, die Stufen 4 bis 6 werden als „im schlechten/negativen Bereich“ oder „negativ“ gebündelt.

## 2 Einstellungen zu Familie und Erwerbstätigkeit

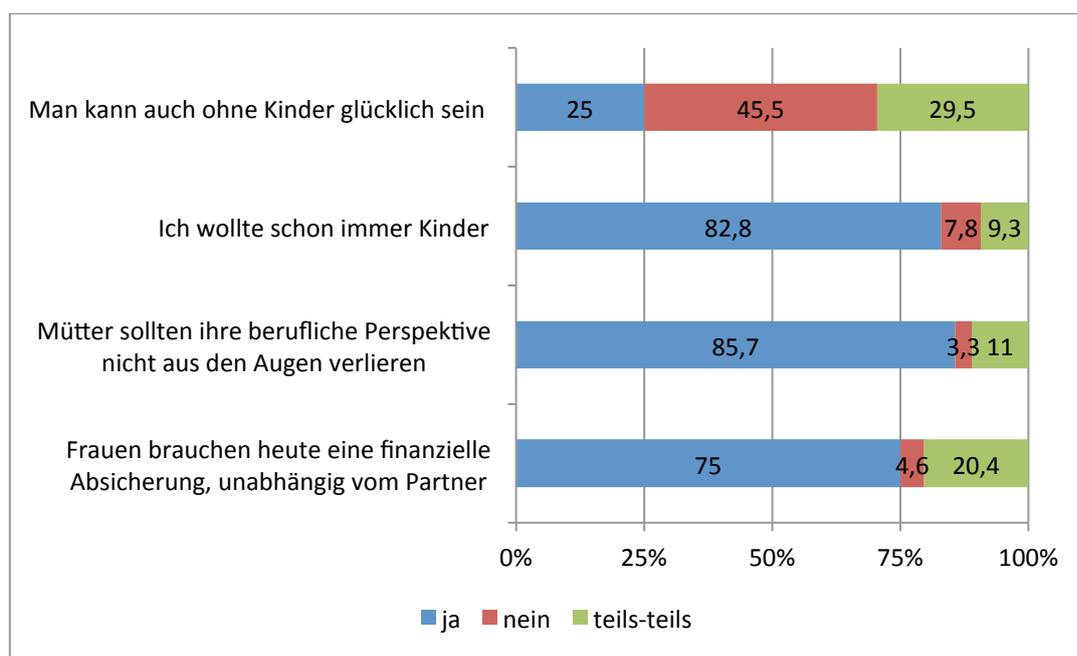
### Zusammenfassung der Ergebnisse

- Frauen in Sachsen sind kinder- und gleichzeitig erwerbsorientiert.
- 15,3 % sehen die Vollzeiterwerbstätigkeit als Ideal an, wenn die Kinder klein sind. Jede Zweite hält es für ideal, in dieser Phase die Erwerbstätigkeit zu reduzieren. Teilzeit- und Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern ist akzeptiert. Mehrheitsmeinung ist auch, dass Väter kleiner Kinder ihre Erwerbstätigkeit nicht reduzieren.

### Hohe Kinder- und gleichzeitige Erwerbsorientierung

Die große Mehrheit der 20- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen steht einem Kind oder Kindern in ihrem Leben positiv gegenüber. Sachsen zeigt bei dem Item „Ich wollte schon immer Kinder haben“ die höchste Zustimmung von allen vier Bundesländern. Auch die Ablehnung der Aussage „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein“, ist in Sachsen am höchsten, sogleich auch dies nicht von der Mehrheit geteilt wird. Gleichzeitig werden von der großen Mehrheit die beruflichen Perspektiven und die eigene Absicherung von Frauen für wichtig gehalten (Abbildung 1).

Abbildung 1: Zustimmung zu Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %)

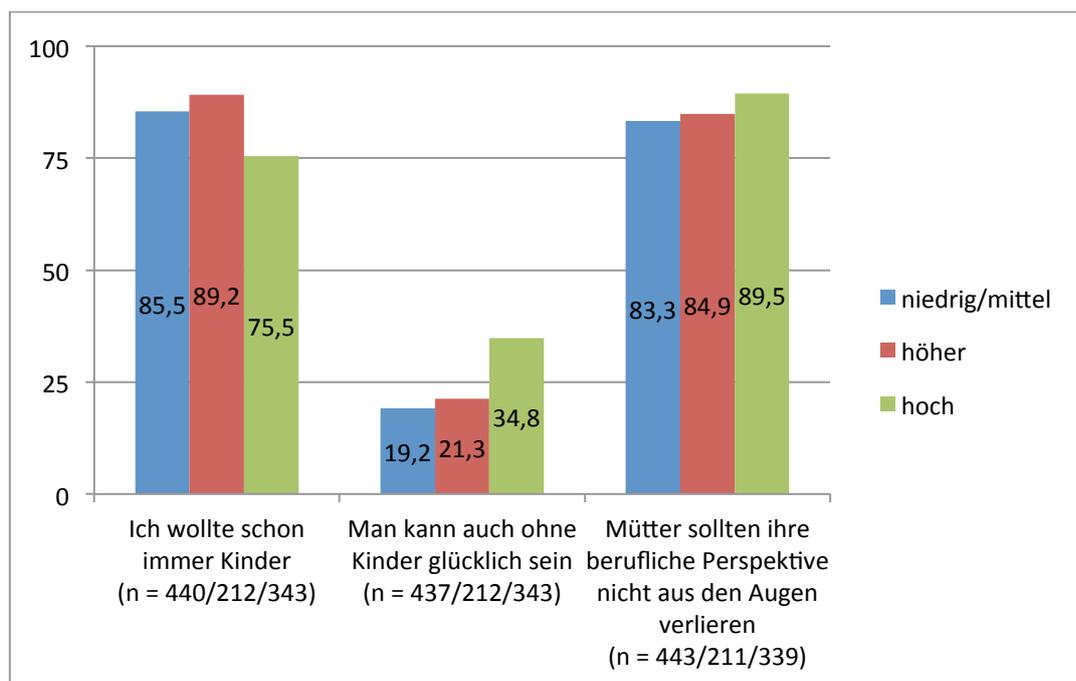


Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

Dem Item „Frauen brauchen heute eine finanzielle Absicherung, unabhängig vom Partner“ stimmen die Befragten mehrheitlich zu, unabhängig von der Bildung und der finanziellen Situation. Hoch qualifizierte Frauen sind etwas weniger kinderorientiert und etwas mehr berufsorientiert, wenn man diese Orientierungen an den drei Aussagen „Ich wollte schon immer Kinder“, „Man kann auch ohne Kinder glücklich sein (Verneinung)“ und „Mütter sollten ihre beruflichen Perspektiven nicht aus den Augen verlieren“ festmacht - ohne das Bild der Mehrheitsmeinung bei den anderen Bildungsgruppen einzuschränken (Abbildung 2).

Prüft man den Einfluss der subjektiven Einschätzung der finanziellen Lage der Befragten, dann sind die Einstellungen mit Ausnahme der Zustimmung zu dem Item „Ich wollte schon immer Kinder“ nicht signifikant unterschiedlich. Frauen in einer finanziell negativen Situation wollten selten schon immer Kinder (negativ: 75,6 %, mittel: 85,5 %, (sehr) gut: 85,1 %).

Abbildung 2: Zustimmung zu Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit – nach Bildung (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\* = signifikante Bildungsunterschiede

Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Die Erwerbsorientierung der Frauen in Sachsen wird nochmal deutlich, wenn man sich die Idealvorstellungen der Frauen hinsichtlich Familie und Beruf anschaut. 15,3 % stellen sich eine Vollzeitberufstätigkeit in der Phase, wenn die Kinder klein sind, als ideal vor (etwa dreimal so viele wie in den westdeutschen Flächenstaaten) und nur 1,8 % votieren für eine Aufgabe des Berufs, wenn Kinder kommen. Die Mehrheit aber sieht eine reduzierte Erwerbstätigkeit, wenn es kleine Kinder zu versorgen gibt, als ideal an (53,1 %) und 29,8 % eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit.

Die gleichwertige Verbindung der Bereiche kommt auch durch folgende Ergebnisse zum Ausdruck: 35,7 % der Frauen sind beide Bereiche – Beruf und Familie – wichtig und sie möchten in keinem der beiden zurückstecken und 41,3 % geben an, dass sie „in beiden Bereichen sehr anpassungsfähig sind“.

Wenn einem der Bereiche Vorrang eingeräumt wird, dann aber doch eher der Familie bzw. den Familienplänen (20,5 %) als dem Beruf (2,5 %).

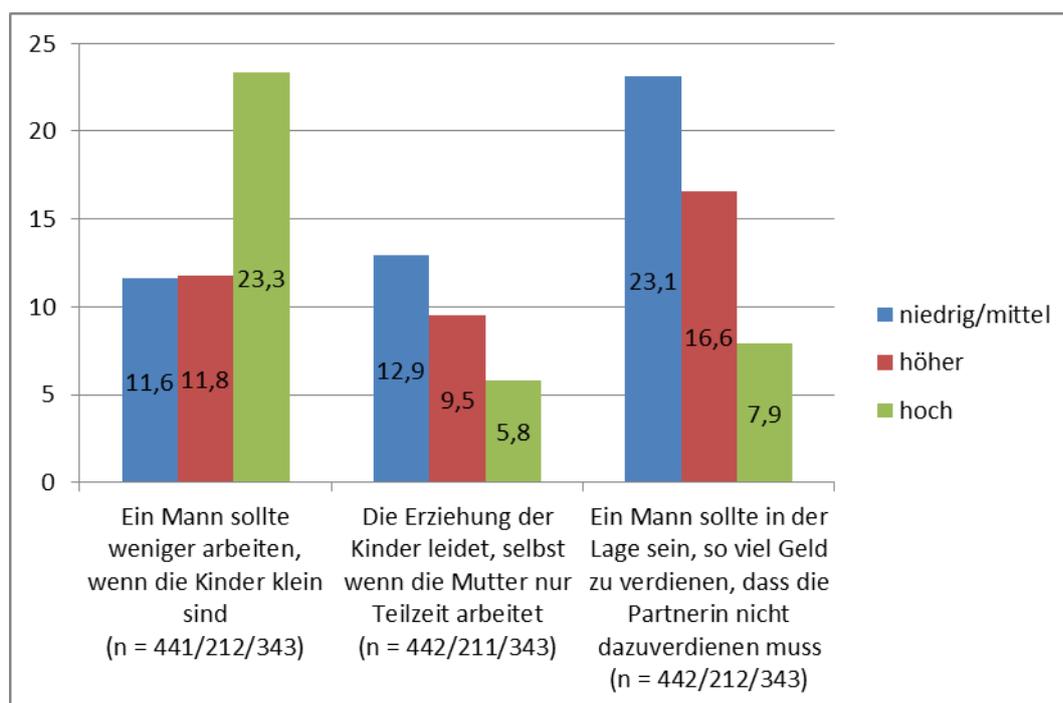
Dass 72,4 % der Befragten der Aussage zustimmen „Den richtigen Zeitpunkt für ein Kind gibt es nie“ (Ablehnung: 11,4 %, teilweise Zustimmung: 16,2 %), lässt sich als Ausdruck der Schwierigkeiten der Familien- als Lebensplanung verstehen, die sich aus der Doppelorientierung ergeben. Gleichzeitig sprechen sich 37,6 % der Frauen für eine junge Mutterschaft aus („Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als später“), was zu den Ergebnissen (Alter bei der ersten Geburt) in Kapitel 3 passt.

### In welchem Umfang sollen Mütter erwerbstätig sein?

Die Befragten aus Sachsen präferieren Aussagen mit einer Akzeptanz der Teilzeit- und Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern. So glaubt weniger als ein Zehntel der Befragten (9,8 %), dass „die Erziehung der Kinder leidet, selbst wenn die Mutter nur Teilzeit arbeitet“. Und weniger als ein Fünftel der Frauen ist der Meinung, dass der Mann Alleinernährer sein sollte (16,4 %). Auch Väter kleiner Kinder sollen ihre Erwerbstätigkeit nicht reduzieren: 15,6 % der Frauen teilt die Meinung, dass ein „Mann weniger arbeiten sollte, wenn die Kinder klein sind“.

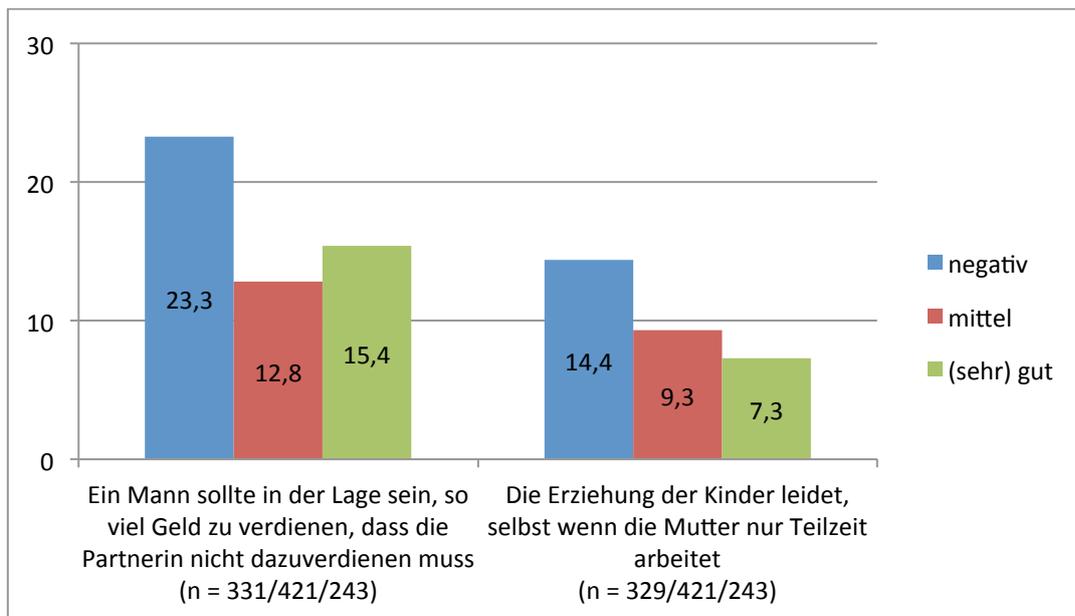
Bildungsübergreifend handelt es sich hierbei um Minderheitsmeinungen, aber die hoch qualifizierten Frauen zeigen egalitärere Tendenzen in Bezug auf die Geschlechterrollen (Abbildung 3). Frauen, die ihre finanzielle Situation im negativen Bereich einschätzen, äußern sich mit konservativerer Tendenz (Abbildung 4).

Abbildung 3: Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern – nach Bildung (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen  
 \* = signifikante Bildungsunterschiede  
 Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

Abbildung 4: Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern – nach finanzieller Situation (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\* = signifikante Gruppenunterschiede

Fehlende Prozente zu 100 % = „stimme teilweise zu“ und „stimme nicht zu“

## 3 Familie im Lebenslauf

### Zusammenfassung der Ergebnisse

- Im Ländervergleich bekamen Frauen in Sachsen in jüngerem Alter ihr erstes Kind. Auf eine frühe Familiengründung folgte ein längerer Geburtenabstand.
- Mehr als jede zweite Mutter in Sachsen war bei der Geburt des ersten Kindes nicht verheiratet. Zwei von fünf Müttern, die zum Zeitpunkt der Geburt nicht verheiratet waren, heirateten erst nach dem ersten Kind.
- Zwei Fünftel der 35- bis 44-jährigen Frauen haben zwei Kinder, aber bei fast einem Drittel der Frauen bleibt es (bislang) bei nur einem Kind. 8,6 % der 35- bis 44-jährigen Frauen in Sachsen sind kinderlos.
- Je jünger die Mütter bei der ersten Geburt waren, desto niedriger ist ihre aktuelle Qualifikation und desto schlechter ist ihre aktuelle finanzielle Situation. Es bleibt dabei offen, ob die niedrige Bildung und das niedrige Einkommen Ursache oder Folge früher Mutterschaft war.
- Finanziell am besten gestellt sind die verheirateten Frauen ohne Kind. Alleinerziehende Mütter bewerten ihre finanzielle Situation am häufigsten als negativ.

In der Altersspanne 20 bis 44 Jahre finden sich sowohl jüngere Frauen, die die Familienphase noch nicht bzw. gerade erst gestartet haben, als auch ältere, deren Kinderzahl näher an der endgültigen Kinderzahl liegt, da sie sich dem Ende der reproduktiven Phase nähern. Daher werden hier die Frauen, die zwischen 20 und 34 Jahre alt sind, und die Frauen, die 35 Jahre und älter sind, getrennt betrachtet. 34 Jahre ist eine Altersgrenze, in der die meisten – auch Akademikerinnen, die später das erste Kind bekommen – die Ausbildung abgeschlossen und überwiegend eine mögliche Familienplanung umgesetzt haben. Um die Kinderzahl von Frauen in Sachsen zu ermitteln, ist es deshalb sinnvoll die ältere Kohorte in den Blick zu nehmen.

Die Prozesshaftigkeit der Familienbildung im Lebenslauf kann abgebildet werden indem außerdem das durchschnittliche Heiratsalter und das Alter bei der Geburt des ersten Kindes dargestellt und die Lebensformen der Frauen, die zwischen 20 und 34 Jahre sind und der Frauen über 34 Jahre verglichen werden.

### **Die Kinderzahl von Frauen über 34 Jahre: wenig kinderlose Frauen, jedoch ein Drittel hat nur ein Kind**

Im Alter von über 34 Jahren ist die überwiegende Mehrheit der Frauen verheiratet und hat Kinder (63,8 %). Im Durchschnitt haben die über 34-jährigen Befragten 1,8 Kinder. Die meisten Frauen über 34 Jahre haben zwei Kinder (43,3 %), fast ein Drittel der Frauen hat nur ein Kind (29,1 %) und fast ein

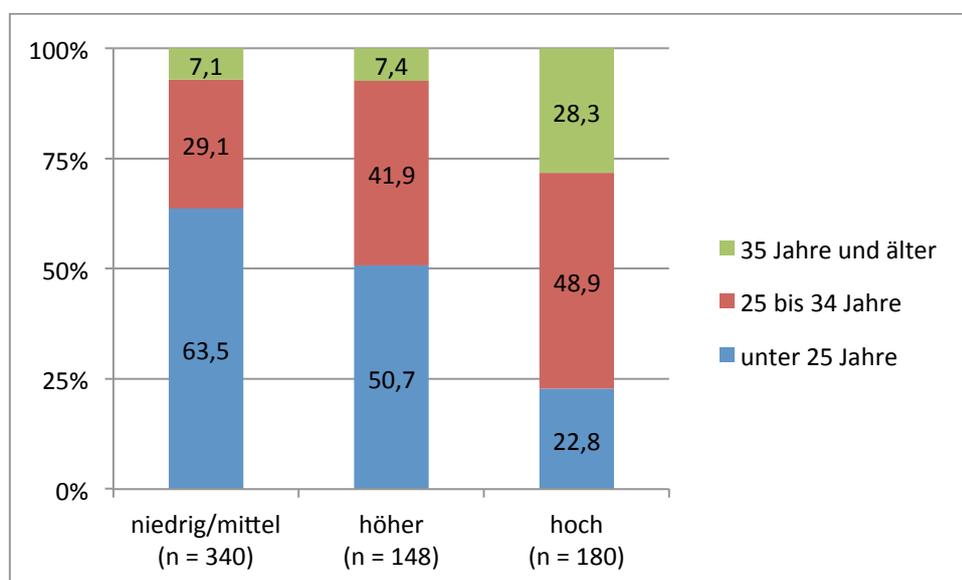
Fünftel drei und mehr Kinder (19 %). Nur 8,6 % der Frauen sind (noch) kinderlos. Dabei sind die hoch qualifizierten Frauen ebenso selten kinderlos wie die Nicht-Akademikerinnen. Insgesamt spielen bei der Kinderzahl die Bildungsunterschiede keine Rolle.

### Frühe Familiengründung, längerer Geburtenabstand nach dem ersten Kind

Die 20- bis 44-jährigen Mütter aus Sachsen bei der Geburt ihres ersten Kindes durchschnittlich 25,4 Jahre alt und damit im Ländervergleich am jüngsten. Passend zur Praxis der früheren Familiengründung, stimmen die Frauen in Sachsen dem Item „Es ist besser, jung im Leben Kinder zu kriegen als spät“ mit 37,6 % im Ländervergleich am häufigsten zu (nein: 17 %, teils-teils: 45,5 %).

Die Bildungsunterschiede in Bezug auf das Alter bei der ersten Geburt fallen in Sachsen signifikant, aber vergleichsweise gering aus (Abbildung 5): mit zunehmender Bildung ist ein Aufschub der Familiengründung festzustellen. Im Vergleich zu den hoch qualifizierten Müttern bekamen die Mütter mit niedriger/mittlerer Bildung 3,6 Jahre früher das erste Kind.

Abbildung 5: Alter bei Geburt des ersten Kindes – nach Bildung (in %)\*

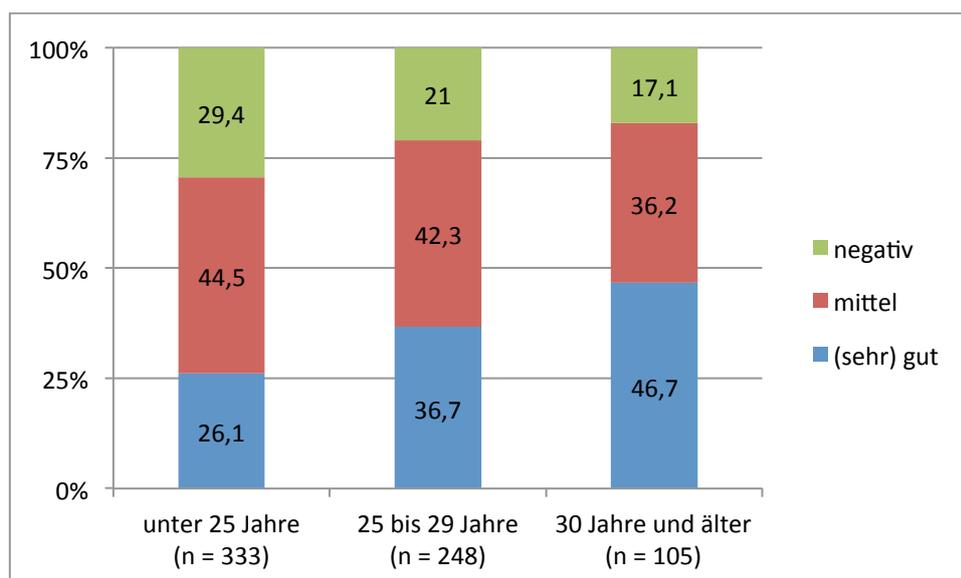


Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen  
Filter: Mütter

\* = signifikante Bildungsunterschiede

Möglicherweise hat eine frühe Mutterschaft auch die Chance auf eine qualifizierte Erwerbstätigkeit gemindert. Jedenfalls wird die aktuelle finanzielle Situation umso schlechter eingeschätzt, je jünger die Mütter bei der Geburt des ersten Kindes war (Abbildung 6). Jedoch ist der Zusammenhang geringer als in den westlichen Flächenstaaten, was möglicherweise auf eine bessere Kinderbetreuung und ein Nachwirken einer besseren Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie zu Zeiten der DDR zurückzuführen ist.

Abbildung 6: Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation – nach Alter bei erster Geburt (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

Filter: Mütter

\* = signifikante Gruppenunterschiede

Die Geburt des zweiten Kindes wurde verhältnismäßig lang aufgeschoben, vor allem wenn das erste Kind vor der Wende geboren wurde (siehe ausführlich Exkurs).

### Exkurs: Familienbildung der älteren ostdeutschen Frauen vor und nach der Wende

Aufgrund der Altersobergrenze der Stichprobe ist die überwiegende Mehrheit der ostdeutschen Frauen erst nach der Wende im reproduktiven Alter gewesen. Nur die älteren, 40- bis 44-jährigen Frauen, die zwischen 1968 und 1972 geboren sind, hatten zum Zeitpunkt der Wende bereits das reproduktive Alter erreicht und waren damals zwischen 18 und 22 Jahre alt. Von den 40- bis 44-jährigen Müttern hat fast jede zweite noch vor bzw. im Jahr der Wende (1990) eine Familie gegründet (47,6 %, n = 101).<sup>5</sup>

In Tabelle 1 sind der Zeitpunkt der Familiengründung und das Tempo der Familienerweiterung von 40- bis 44-jährigen Müttern in Abhängigkeit davon dargestellt, ob sie das erste Kind *vor* oder *nach* der Wende bekommen haben.

Im Zuge der Umbruchsituation haben die Mütter, die vor der Wende ihr erstes Kind bekamen, die Familienerweiterung, und diejenigen, die zum Zeitpunkt der Wende noch kinderlos waren, die Familiengründung deutlich aufgeschoben. Während die Mütter vor der Wende bei der Geburt des ersten Kindes im Mittel 20,1 Jahre alt waren, haben die Frauen nach der Wende ihr erstes Kind gut sieben Jahre später, mit 27,4 Jahren bekommen. Und falls die Frauen ein zweites Kind bekamen, warteten die Mütter, die nach Wende mit der Familienphase starteten, im Mittel 4,1 Jahre mit der Geburt des zweiten Kindes. Bei Frauen, die ihr erstes Kind noch zu DDR-Zeiten bekamen, fand die Familienerweiterung meist erst deutlich nach der Wiedervereinigung statt,<sup>6</sup> und das zweite Kind kam im Durchschnitt 6,8 Jahre nach Geburt des ersten Kindes zur Welt.

<sup>5</sup> Ferner haben zwei 35- bis 39-jährige Mütter das erste Kind vor der Wende, also in einem sehr jungen Alter, bekommen. Sie werden hier nicht berücksichtigt.

<sup>6</sup> Lediglich zehn Mütter hatten auch das zweite Kind noch in der ehemaligen DDR bekommen.

Tabelle 1: Veränderung des Timings von Familiengründung und -erweiterung bei 40- bis 44-jährigen ostdeutschen Müttern nach der Wende (in % und Mittelwert)

	erstes Kind vor der Wende	erstes Kind nach der Wende
	<i>n</i> = 99	<i>n</i> = 212
Alter bei Geburt des ersten Kindes <sup>1*</sup>	20,1	27,4
	<i>n</i> = 78	<i>n</i> = 132
Alter bei Geburt des zweiten Kindes <sup>2*</sup>	26,8	31,1
zeitl. Abstand zwischen Geburt des ersten und zweiten Kindes (in Jahren) <sup>2*</sup>		
unter 2 Jahre	9,0	14,6
2 bis unter 4 Jahre	21,8	39,2
4 bis unter 6 Jahre	21,8	23,9
6 Jahre und mehr	47,4	22,3
<i>Gesamt</i>	100	100
Mittelwert*	6,8	4,1

Quelle: Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20-bis 44-jährige Frauen in vier Bundesländern

<sup>1</sup> Filter: 40- bis 44-jährige Mütter in Sachsen

<sup>2</sup> Filter: 40- bis 44-jährige Mütter in Sachsen mit mind. zwei Kindern

\* = signifikante Gruppenunterschiede

### Keine ausgeprägte Eheorientierung

Mehrheitlich gehen die Ehe und gemeinsame Kinder mit dem Ehepartner im Leben der Frauen zusammen: 74,7 % der Frauen, die gemeinsam Kinder mit ihrem aktuellen Partner haben, sind mit ihm verheiratet und umgekehrt haben 88,9 % der verheirateten Frauen gemeinsame Kinder mit ihrem Ehepartner. Doch Lebensformen wie das Leben ohne Partner und vor allem die nichteheliche Partnerschaft sind keineswegs immer kinderlos: Unabhängig vom Alter leben in jeder zweiten nichtehelichen Partnerschaften Kinder (50 %) und jede zweite alleinstehende Frau hat mindestens ein Kind (49,1 %).

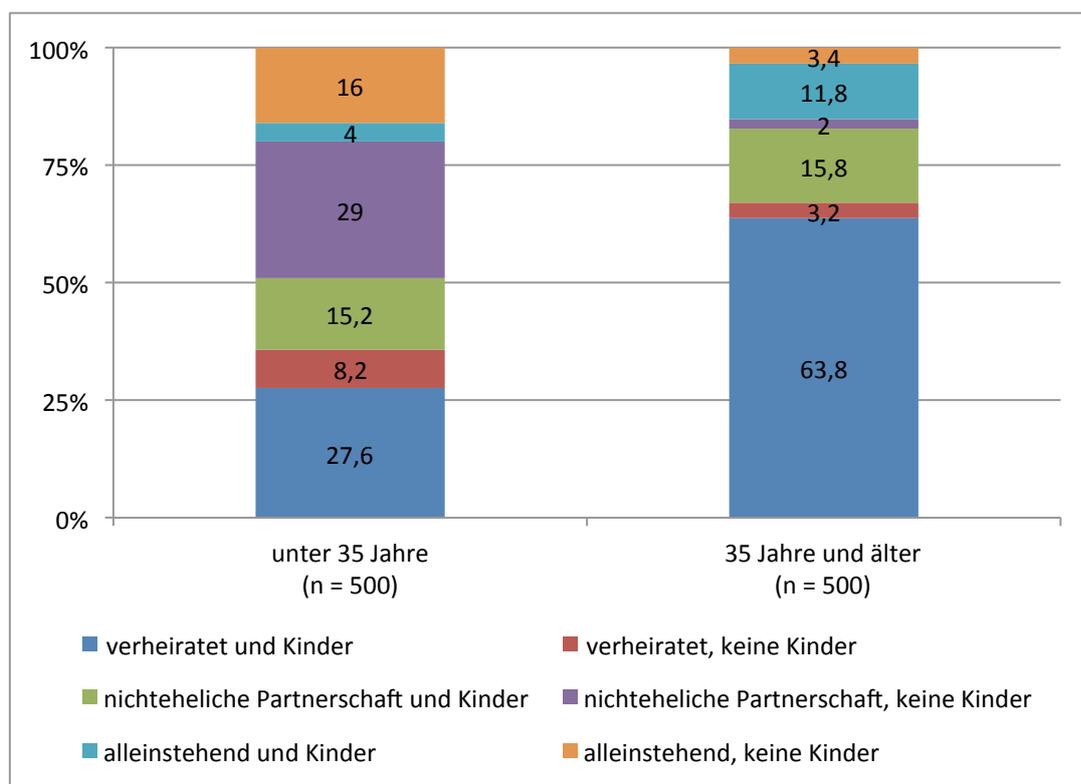
Auch zeigen die Frauen eine niedrige Eheorientierung zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes. Mehr als die Hälfte (57,8 %) war zu diesem Zeitpunkt nicht verheiratet, zwei von fünf heirateten dann aber nach dem ersten Kind (40,6 %). Bei 1,6 % fanden die Geburt und die erste Heirat im gleichen Jahr statt.<sup>7</sup> Das durchschnittliche Erstheiratsalter der Frauen liegt bei 25,7 Jahren. Während das Alter der niedriger qualifizierten Frauen bei der ersten Eheschließung im Durchschnitt bei 25,2 Jahre lag, waren die Frauen mit höherer Bildungsqualifikation (2-stufige Skala) ein Jahr älter (26,2 Jahre).

<sup>7</sup> Frauen, die nach der Auflösung der ersten Ehe ein Kind bekamen und dann eine zweite Ehe eingegangen sind, werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

## Ein Vergleich der Lebensformen der Frauen bis 34 Jahre und der Frauen über 34 Jahre

Im Vergleich zu den unter 35-jährigen Frauen sind die Frauen im Alter von 35 Jahren und älter mehr als doppelt so oft verheiratet und haben Kinder, die Zahl der Alleinstehenden ohne Kind ist mehr als ein Drittel niedriger und die Zahl der Alleinstehenden mit Kind ist dreimal so hoch (Abbildung 7).

Abbildung 7: Lebformen mit und ohne Kinder – nach Alter (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

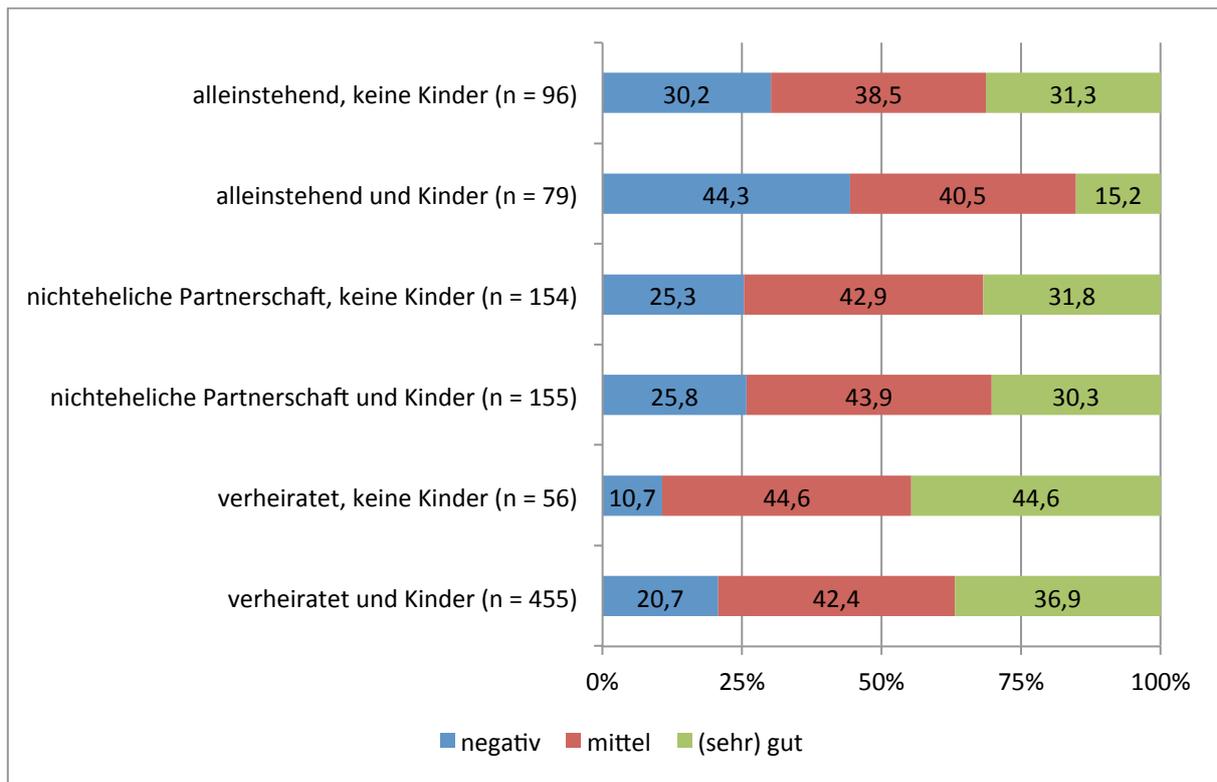
„Alleinstehend“ = Frauen ohne Partnerschaft

\*signifikante Gruppenunterschiede

## Alleinerziehende in einer schlechten finanziellen Situation

Alleinerziehende Mütter beurteilen ihre finanzielle Situation am häufigsten als negativ (Abbildung 8), verheiratete Frauen ohne Kind am seltensten. Letztere schätzen ihre finanzielle Lage zu 44,6 % als (sehr) gut ein. Die subjektive Einschätzung der finanziellen Situation von Müttern allgemein ist unabhängig von der Kinderzahl bzw. die Kinderzahl unabhängig von der finanziellen Situation.

Abbildung 8: Finanzielle Situation – nach Lebensform (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

„Alleinstehend“ = Frauen ohne Partnerschaft

\*signifikante Gruppenunterschiede

## 4 Aufteilung von Erwerbs- und Familienarbeit in der Partnerschaft

### Zusammenfassung der Ergebnisse

- Mütter von Kindern unter elf Jahren sind jeweils zu einem Drittel Teil- oder Vollzeit beschäftigt und die Partner arbeiten in der Regel Vollzeit. Frauen in einer negativen finanziellen Situation sind am häufigsten nicht erwerbstätig, wenn kleine Kinder zu versorgen sind, und nur jede Sechste arbeitet Vollzeit.
- Kinderlose Paare sind häufiger egalitär in der Aufteilung der Hausarbeit vergleichen mit Partnerschaften mit (kleinen) Kindern. Es gibt dabei keine Unterschiede nach Bildung oder finanzieller Situation der Befragten.

### Erwerbstätigkeit von Müttern

Mütter mit Kindern unter elf Jahren arbeiten im Durchschnitt 23,5 Stunden in der Woche. Eine negative Einschätzung der finanziellen Situation und keine Erwerbstätigkeit gehen zusammen (Tabelle 2). Entgegen der signifikanten Bildungsunterschiede bei den Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern (ebd.), zeigen die hoch qualifizierten Frauen in der Praxis keine egalitäreren Tendenzen als Frauen mit anderen Bildungsabschlüssen.

Tabelle 2: Erwerbsumfang der Mütter von mind. einem Kind unter elf Jahren – nach der finanziellen Situation der Frau (in %)

finanzielle Situation*	negativ <i>n = 106</i>	mittel <i>n = 208</i>	(sehr) gut <i>n = 171</i>	Gesamt <i>n = 485</i>
<b>Erwerbsumfang</b>				
<b>nicht erwerbstätig</b>	40,6	24	21,6	26,8
1-14 Std.	2,8	5,8	2,3	3,9
15-34 Std.	31,1	33,2	38,7	34,6
35 Std. und mehr	25,5	37	37,4	34,7
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\*signifikante Gruppenunterschiede

### Praxis der Aufgabenteilung in der Partnerschaft

Im Beziehungsalltag sind Mütter von Kindern unter elf Jahren jeweils zu einem guten Drittel Teil- oder Vollzeit beschäftigt (Tabelle 2) und ihre Partner arbeiten in der Regel Vollzeit (91,8 %). Dieses Bild ist passfähig zu den in Kapitel 2 geäußerten – vergleichsweise egalitären – Geschlechtervorstellungen: Frauen in Sachsen akzeptierten im Ländervergleich häufiger eine Teilzeit- und Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern und – sogar deutlicher noch – die Vollzeiterwerbstätigkeit von Vätern kleiner Kinder.

Kinderlose Paare sind häufiger egalitär in der Aufteilung der Hausarbeit. Mit dem ersten Kind und mit (kleinen) Kindern verändern sich die Zuständigkeiten. In den festen Partnerschaften kinderloser Frauen sind mehrheitlich (zu 62,9 %) beide Partner gleichermaßen für Haushalt und Kindererziehung zuständig und zu 37,1 % eher die Frau.<sup>8</sup> Ist mindestens ein Kind unter elf Jahren zu versorgen, fällt die Hausarbeit mehrheitlich in die Zuständigkeit der Frau (57,4 %), aber verglichen mit den anderen Bundesländern sind häufiger beide Partner zuständig (42,6 %). Es gibt dabei keine Unterschiede nach Bildung oder finanzieller Situation der Befragten.

---

<sup>8</sup>Die wenigen Fälle, in denen der Partner eher für den Haushalt (und die Kinderbetreuung) zuständig ist, wurden aus der Betrachtung ausgeschlossen. Bei den kinderlosen Partnerschaften sind dies lediglich n = 7 Partner, bei den Müttern mit Kindern unter 11 Jahren nur n = 2.

## 5 Kinderwunsch und Gründe gegen (weitere) Kinder

### Zusammenfassung der Ergebnisse

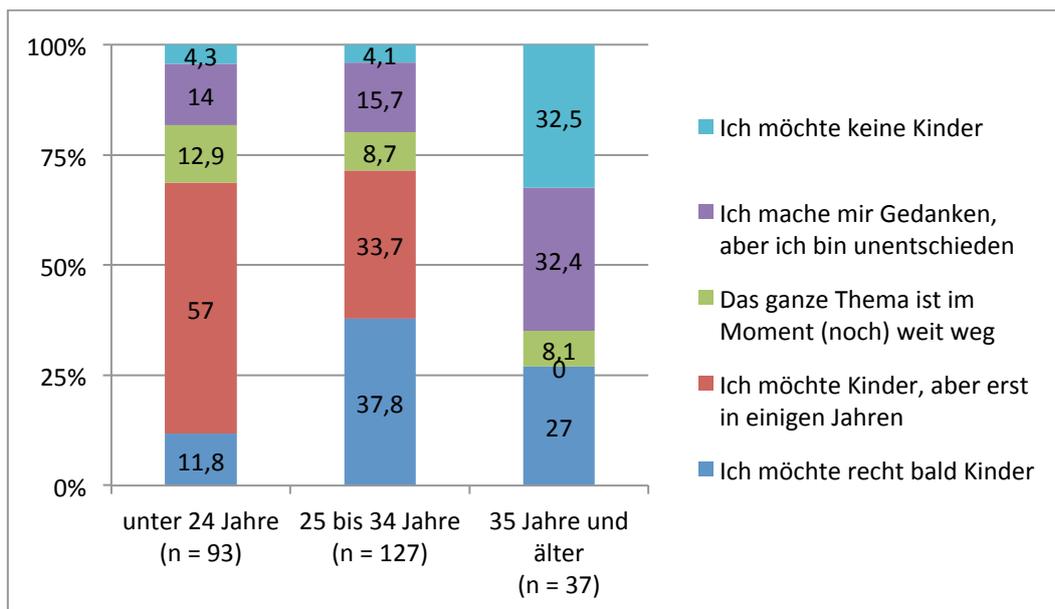
- Weniger als ein Zehntel der kinderlosen Frauen spricht sich gegen Kinder aus.
- Die große Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder haben, will kein weiteres Kind. Aber auch die Mehrheit der Mütter, die ein Kind haben, hat die Familienplanung bereits abgeschlossen.
- Gründe gegen ein zweites Kind sind neben dem Alter eine Erwerbstätigkeit im Umfang von 15 Stunden oder mehr in der Woche.
- Hauptgründe für den Aufschub des Kinderwunsches oder eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern sind bei jüngeren, kinderlosen Frauen vor allem eine fehlende berufliche und finanzielle Konsolidierung und eine schwierige Partnerschaftssituation und bei den Müttern mit zwei oder mehr Kindern das Alter und die abgeschlossene Familienplanung.

### Kinder ja, aber nicht zu viele

Weniger als ein Zehntel der zum Zeitpunkt der Befragung kinderlosen Frauen – und damit vergleichsweise wenige Befragte – spricht sich grundsätzlich gegen Kinder aus (7,6 %). Es sind vor allem die älteren Kinderlosen, die auch keine Kinder mehr möchten. Kinderlose Frauen im Alter von 20 bis 24 Jahren möchten überwiegend „ein Kind, aber erst in einigen Jahren“ (Abbildung 9). Zwischen 25 und 34 Jahren möchte ein Drittel recht bald Kinder und ca. zwei Fünftel erst in einigen Jahren. Über 34 Jahre lässt der Wunsch nach einem Kind nach. Ein Drittel der Frauen spricht sich gegen Kinder aus und genauso viele Frauen sind noch unentschieden, ob sie Kinder haben möchten oder nicht (Abbildung 9).

Die überwiegende Mehrheit der Mütter, die bereits zwei oder mehr Kinder hat, hat die Familienplanung abgeschlossen und möchte keine weiteren Kinder (Abbildung 10). Bei den Müttern mit einem Kind fällt dieser Anteil etwas niedriger aus, liegt aber immer noch bei mehr als der Hälfte und ist damit vergleichsweise hoch.

Abbildung 9: Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen – nach Alter (in %)\*

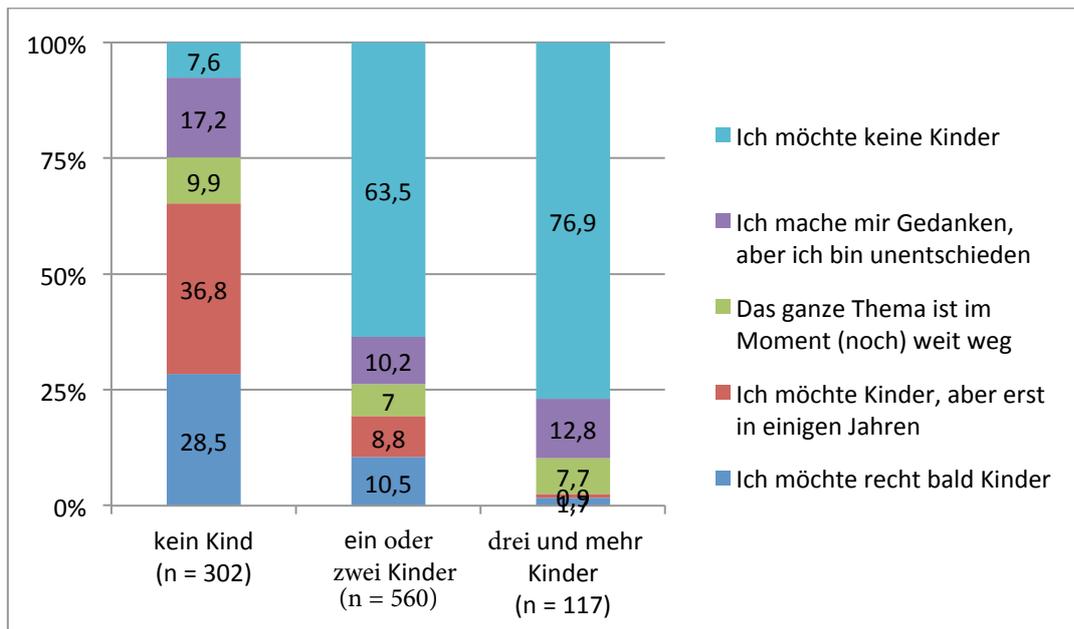


Quelle: Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20-bis 44-jährige Frauen in Sachsen

Filter: Kinderlose

\*signifikante Gruppenunterschiede

Abbildung 10: Aktueller Kinderwunsch – nach Kinderzahl (in %)\*



Quelle: Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20-bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\*signifikante Gruppenunterschiede

Es sind häufiger Frauen über 34 Jahre und Vollzeit erwerbstätige Mütter von (nur) einem Kind, die sich explizit gegen ein zweites Kind aussprechen. So sprechen sich mehr als drei Viertel der über 34-jährigen Mütter von einem Kind gegen weitere Kinder aus (77%), bei den jüngeren 20- bis 34-jährigen Müttern sind es hingegen nur 11,3%. Und geringfügig oder nicht erwerbstätige Mütter möchten deutlich häufiger recht bald oder in einigen Jahren ein zweites Kind als Frauen, die 15 Stunden oder mehr in der Woche arbeiten, (53,6% gegenüber 25,5%). Und während die geringfügig oder nicht Beschäftigten die Famili-

engröße zu 27,5 % auf ein Kind beschränken möchten, sind es bei den Frauen, die 15 Stunden oder mehr erwerbstätig sind, 52,1 %.

### Hauptgründe für den Aufschub des Kinderwunsches oder eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern

Die Gründe, aus denen Frauen eine Familiengründung bzw. -erweiterung aufschieben oder dieser ambivalent bzw. ablehnend gegenüberstehen, unterscheiden sich je nach der Zahl der bereits vorhandenen Kinder.

- Die meist noch jüngeren kinderlosen Frauen argumentieren vor allem mit einer fehlenden beruflichen oder finanziellen Konsolidierung (inkl. einer noch nicht abgeschlossenen Berufsausbildung) und einer schwierigen Partnerschaftssituation (inkl. dem Fehlen eines festen Partners): Bestimmte Voraussetzungen sollten erfüllt sein, bevor (weitere) Kinder kommen.
- Bei den Müttern zeigt sich wieder die zentrale Bedeutung des Lebensalters. Unabhängig davon, ob sie ein oder mehrere Kind(er) haben, begründen sie ihre skeptische bzw. ablehnende Haltung gegenüber einer Familienerweiterung jeweils am häufigsten mit einem „zu alt“ für weitere Kinder. Bei den Müttern mit zwei oder mehr Kindern folgt dann erwartungsgemäß das Argument „abgeschlossene Familienplanung“, bei den Frauen mit einem Kind die „berufliche oder finanzielle Unsicherheit“, aber auch die schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Tabelle 3).

Tabelle 3: Hauptgründe für den Aufschub des Kinderwunsches oder eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern – nach Kinderzahl (in %)

Kinderzahl*	kein Kind	ein Kind	zwei oder mehr Kinder	Gesamt
Gründe gegen (weitere) Kinder bzw. für den Aufschub des Kinderwunschs	<i>n</i> = 186	<i>n</i> = 201	<i>n</i> = 367	<i>n</i> = 754
zu alt	2,2	44,8(1)	52,6 (1)	38,1
berufliche und finanzielle Unsicherheit	47,8 (1)	27,9 (2)	18,0 (3)	28,0
abgeschlossene Familienplanung	2,2	13,4	48,2(2)	27,6
schwierige Vereinbarkeit von Beruf und Familie	15,6	26,9 (3)	12,8	17,2
schwierige Partnerschaftssituation	38,4 (2)	13,4	4,9	15,4
in Ausbildung / im Studium	38,7 (3)	5,0	1,4	11,5

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

Mehrfachnennungen möglich

\* = signifikante Gruppenunterschiede

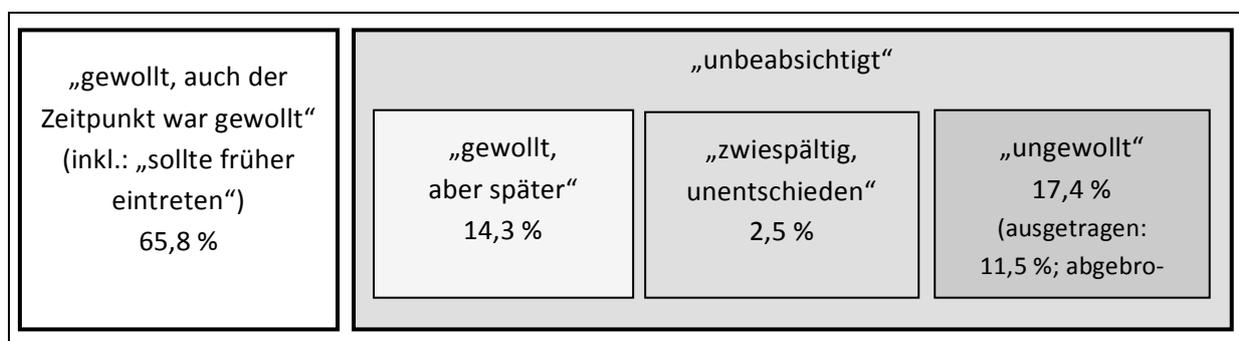
## 6 Ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

### Zusammenfassung der Ergebnisse

- Ein Drittel der Befragten war mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger (Berechnung auf Frauen).
- Jede dritte aller im Leben der Befragten eingetretenen Schwangerschaften war unbeabsichtigt und, darin enthalten, etwa jede Sechste ungewollt eingetreten (Berechnung auf Schwangerschaften).
- Zwei von drei ungewollten Schwangerschaften wurden ausgetragen.
- Die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingetretene Schwangerschaft ungewollt war, ist abhängig vom Alter bei dem Eintritt der Schwangerschaft und von der Lebenssituation.
- Der wichtigste Grund eine ungewollte Schwangerschaft abbrechen, sind gesundheitliche Bedenken, dicht gefolgt von einer beruflichen oder finanziellen Unsicherheit.

Die Studie nutzt die in der internationalen Forschung übliche Unterteilung in Schwangerschaften, die zu früh eintraten („gewollt, aber später“), die als „ungewollt“ bezeichnet wurden oder bei denen der Kinderwunsch „unentschieden“ war. „Unbeabsichtigt“ ist der Oberbegriff für alle Formen nicht auf den Zeitpunkt hin gewollter Schwangerschaften. Abgebrochene Schwangerschaften wurden als „ungewollt“ eingestuft (Abbildung 11; zur ausführlichen Begründung siehe Abschlussbericht der Studie „frauen leben 3“).

Abbildung 11: Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen



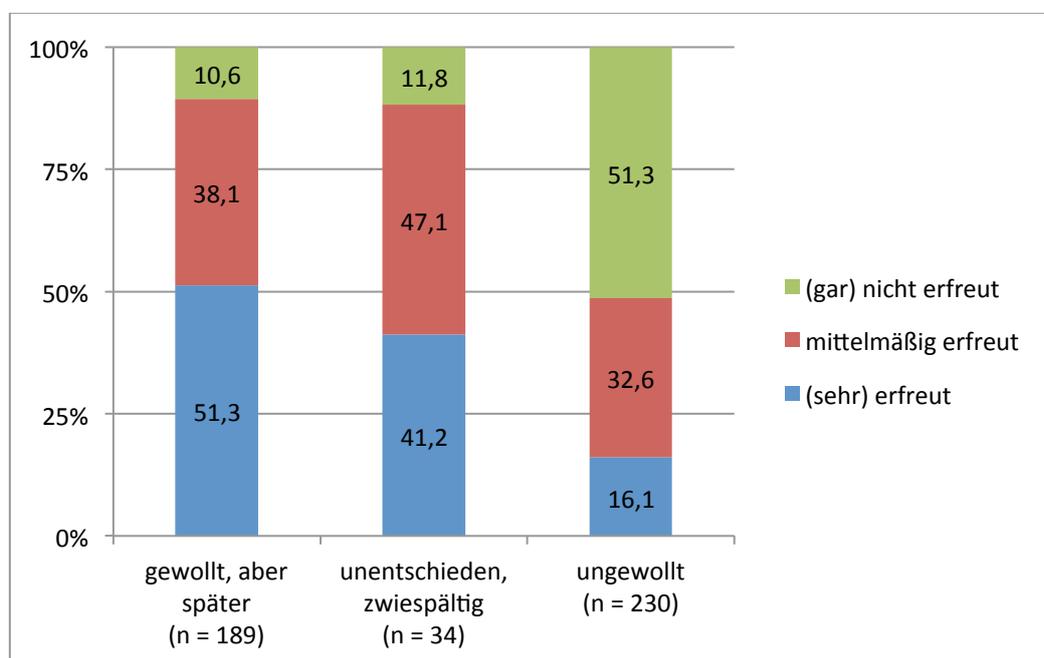
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen  
 Berechnung auf alle ausgetragenen und abgebrochenen Schwangerschaften

*Berechnung auf Befragte:* Insgesamt waren 33,7 % der befragten Frauen mindestens einmal im Leben unbeabsichtigt schwanger. Explizit ungewollte Schwangerschaften werden von 17,8 % der Teilnehmerinnen berichtet. 6,9 % aller Befragten (n = 68) geben an, dass sie schon einmal in ihrem Leben eine Schwangerschaft abgebrochen hatten (Lebenszeitprävalenz, davon hatten acht Frauen zwei und eine Frau drei Abbrüche erlebt). Werden die Frauen, die noch nie schwanger waren, aus der Betrachtung ausgeschlossen, liegt der Anteil der Frauen mit einer Abbrucherfahrung bei 9,6 % aller jemals Schwangeren.

*Berechnung auf Schwangerschaften:* 17,4 % aller (ausgetragenen oder abgebrochenen) Schwangerschaften im Leben der Befragten waren ungewollt, 14,3 % sollten später eintreten und 65,8 % waren auf den Zeitpunkt hin gewollt eingetreten. 5,9 % aller Schwangerschaften wurden abgebrochen. Berechnet auf alle ungewollt eingetretenen Schwangerschaften beträgt der Anteil abgebrochener Schwangerschaften 33,9 %. Damit wurde eine von drei ungewollten Schwangerschaften abgebrochen und zwei wurden ausgetragen.

Die Studie „frauen leben 3“ zeigt, dass auch aus einer ungewollt eingetretenen Schwangerschaft in einem gewissen Maß ein gewolltes Kind werden kann: 16,1 % der ungewollten Schwangerschaften wurden nach ihrem Eintritt freudig begrüßt<sup>9</sup> (berechnet auf alle ausgetragenen und abgebrochenen ungewollten Schwangerschaften). Für Schwangerschaften, die gewollt waren, aber später hätten eintreten sollen, gilt dies in noch höherem Maß (51,3 %) (Abbildung 12).

**Abbildung 12: Reaktion auf die unbeabsichtigt eingetretenen Schwangerschaften (in %)\***



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen  
 Filter: nicht auf den Zeitpunkt hin gewollte Schwangerschaften, ausgetragen oder (ungewollt und) abgebrochen  
 \*= signifikante Gruppenunterschiede

<sup>9</sup> Erhoben mit einer 6-stufigen Skala: „sehr erfreut“ = 1 und „erfreut“ = 2 werden als „(sehr) erfreut“ zusammengefasst, die Stufen 4 bis 6 werden als „(gar) nicht erfreut“ gebündelt. Nach derselben Überlegung, die der Einordnung abgebrochener Schwangerschaften als ungewollt zu Grunde liegen, wurden abgebrochene Schwangerschaften als „nicht freudig begrüßt“ eingeordnet.

Ungewollte Schwangerschaften sind zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagender Verhütung. 41,4 % der ungewollten Schwangerschaften waren unter Verhütung eingetreten, bei 58,6 % war nicht verhütet worden. Verhütung ist zwar ein Zeichen der Absicht nicht schwanger zu werden, aber sie kann eine – dann ungewollte - Schwangerschaft nicht zu 100 % verhindern.

Ungewollte Schwangerschaften, die unter Verhütung eingetreten waren, wurden mit 14 % nur etwas seltener freudig begrüßt als ungewollte Schwangerschaften, bei denen Verhütung unterlassen worden war (17,6 %). Die qualitativen Interviews zeigen, dass in einigen Fällen eine unterlassene Verhütung damit einherging, dass die Ablehnung einer Schwangerschaft nicht ganz so dezidiert war, wie die Bezeichnung „ungewollt“ es nahelegt.

Insgesamt machen diese Zahlen deutlich, dass nicht jede ungewollt oder allgemeiner unbeabsichtigt eingetretene Schwangerschaft ein Problem sein muss. Man spricht auch von Inkonsistenzen, wenn die Intention (kein Kinderwunsch) einerseits und das Verhalten (keine Verhütung) und die Reaktion (freudiges Begrüßen) andererseits nicht übereinstimmen. Inkonsistenzen sind unter den unbeabsichtigten Schwangerschaften eher die Regel als die Ausnahme.

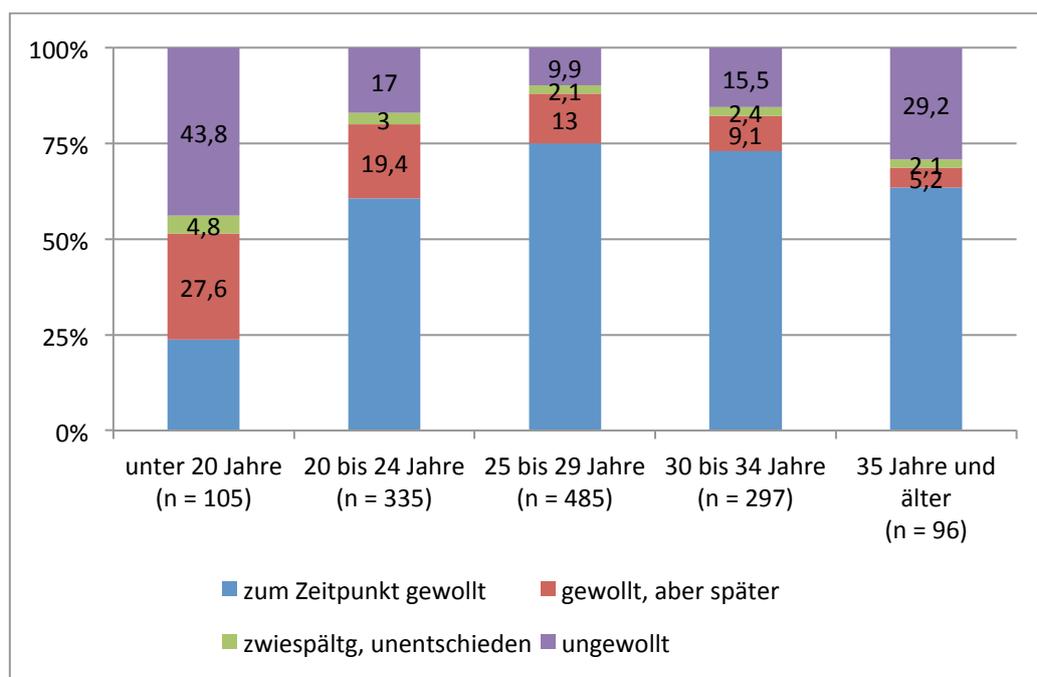
### **Altersbezogene Aspekte**

Bis zum Alter von 29 Jahren bei Eintritt der Schwangerschaft nimmt der Anteil an auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften kontinuierlich zu und der Anteil an unbeabsichtigten Schwangerschaften entsprechend ab. Ab dem Alter von 30 Jahren nimmt die Zahl der auf den Zeitpunkt hin gewollten Schwangerschaften dann wieder ab und die ungewollten Schwangerschaften nehmen wieder zu. Bei „späten“ Schwangerschaften im Alter von über 34 Jahren liegt der Anteil ungewollter Schwangerschaften bei 29,2 % (Abbildung 13). Hervorzuheben sind Schwangerschaften im jungen Alter von unter 20 Jahren. Mehr als zwei Fünftel der Teenagerschwangerschaften waren ungewollt und mehr als ein Viertel zu früh eingetreten.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Aufgrund der kleinen Fallzahl der Abbrüche muss auf eine Differenzierung nach dem Alter der Frau beim Schwangerschaftsabbruch verzichtet werden.

Abbildung 13: Schwangerschaftsintention - nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)<sup>1\*</sup>



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

<sup>1</sup> Alter bei Geburt oder bei Schwangerschaftsabbruch

Berechnet auf alle ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften

\* = signifikante Altersunterschiede

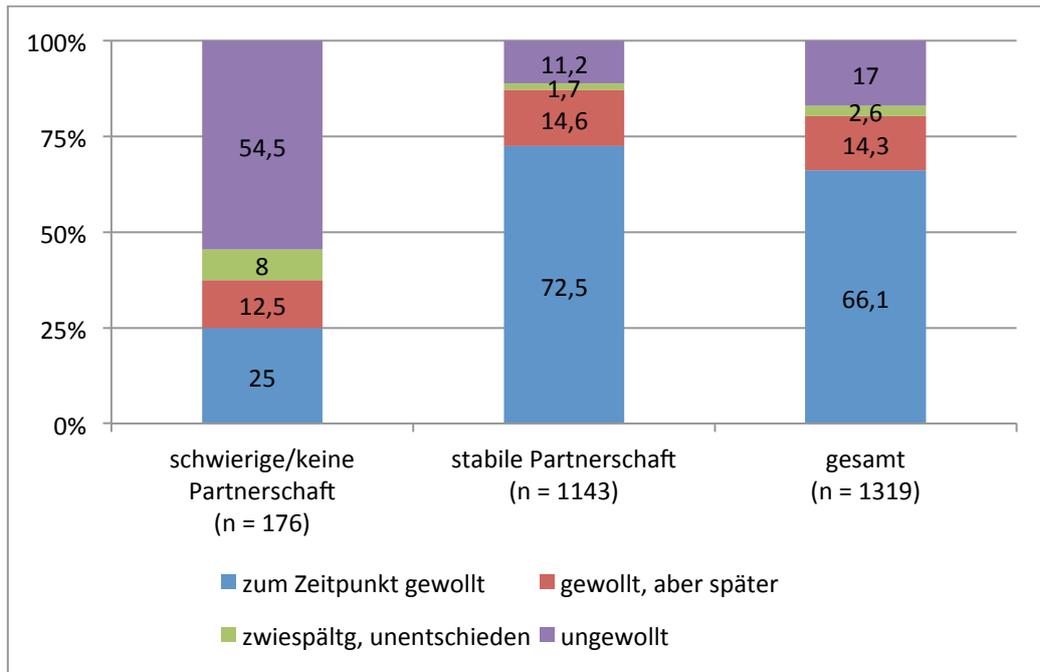
Im Vergleich mit den westlichen Bundesländern lag der erste Schwangerschaftsabbruch auch seltener vor der Geburt des ersten Kindes (50,8 %) und häufiger nach der Geburt des zweiten Kindes (21,5 %, siehe auch Kapitel 3 zur Akzeptanz einer Familiengründung in jüngerem Alter).

Für alle Schwangerschaften wurde die Lebenssituation erfragt, in der sie eingetreten waren. Geprüft wurde, ob das Vorliegen eines bestimmten Situationsmerkmals die Wahrscheinlichkeit erhöhte, dass die Schwangerschaft ungewollt eintrat und dass eine ungewollte Schwangerschaft abgebrochen wurde. Aufgrund der kleinen Fallzahl der Abbrüche können nur die häufig genannten Situationsmerkmale und die Hauptgründe für einen Schwangerschaftsabbruch berichtet werden. Dem Hauptbericht kann entnommen werden, dass es spezifische Bedingungskonstellationen für Schwangerschaften in jungem (unter 25 Jahre), mittlerem (25 bis 34 Jahre) und höherem Alter (35 Jahre und älter) gibt, die hier ebenfalls wegen der kleinen Fallzahlen nicht nachgebildet werden können.

### Schwierige Partnerschaftssituation

Eine schwierige Partnerschaftssituation (inkl. Fehlen eines festen Partners) ging mit einem niedrigen Anteil überhaupt eingetretener und einem hohen Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen eingetretenen Schwangerschaften einher. So waren lediglich 12,8 % aller berichteten Schwangerschaften in einer schwierigen Partnerschaftssituation eingetreten. Wenn es doch der Fall war, waren 54,5 % der Schwangerschaften ungewollt. Bei einer stabilen Partnerschaft war dies hingegen nur bei 11,2 % der Schwangerschaften der Fall (Abbildung 14). Zudem entschieden sich die Frauen in einer schwierigen Partnerschaft deutlich häufiger für den Abbruch einer ungewollten Schwangerschaft (45,1 % respektive 31 % bei nicht schwieriger Partnerschaftssituation).

Abbildung 14: Schwangerschaftsintention – nach Partnerschaftsintention (in %)\*



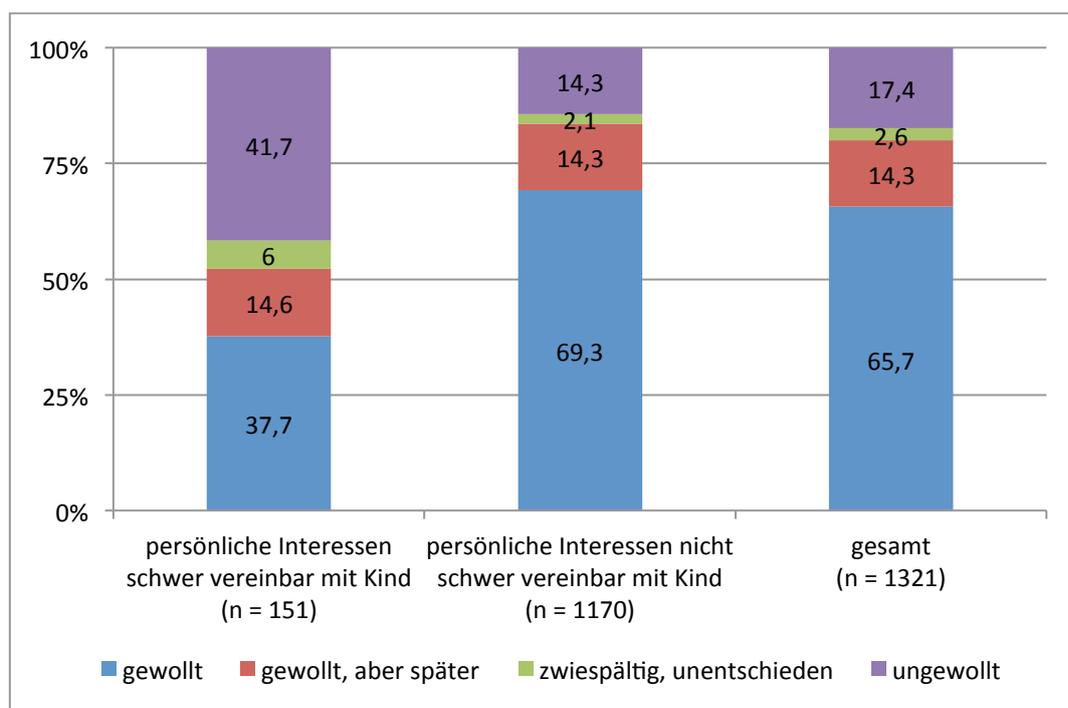
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\* = signifikante Gruppenunterschiede

### Persönliche Interessen schwer vereinbar mit einem Kind

In einer Situation, in der die Befragten das Gefühl hatten, dass die persönlichen Interessen schwer mit einem Kind vereinbar sind, traten nur 11,4 % aller berichteten Schwangerschaften ein. Kam es zu einer Schwangerschaft, waren diese zu 41,7 % ungewollt (Abbildung 15). Auch der Anteil an Abbrüchen von ungewollten Schwangerschaften war höher (47,6 %). Im Vergleich: Gab es für die Frauen keinen Vereinbarkeitskonflikt, waren nur 14,3 % der Schwangerschaften ungewollt und 28,7 % der ungewollten Schwangerschaften wurden abgebrochen.

Abbildung 15: Schwangerschaftsintention - nach Vereinbarkeit mit persönlichen Interessen (in %)\*



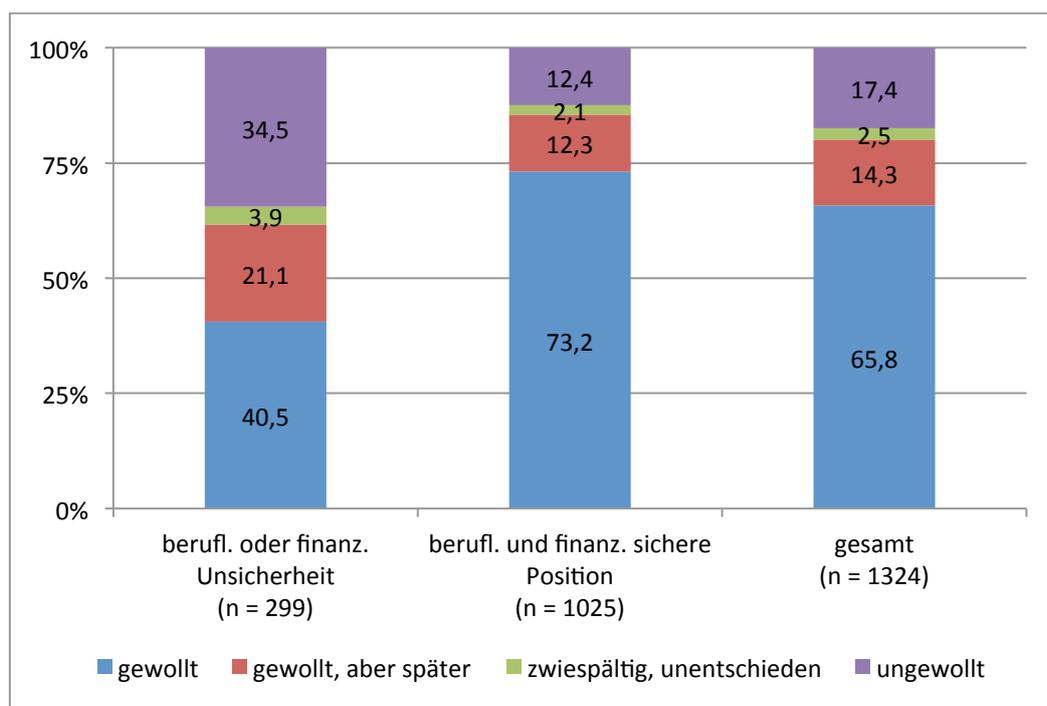
Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\* = signifikante Gruppenunterschiede

### Berufliche und finanzielle Unsicherheiten

22,6 % aller berichteten Schwangerschaften waren in einer unsicheren beruflichen oder finanziellen Situation eingetreten. Diese Schwangerschaften waren mehr als doppelt so häufig ungewollt, verglichen mit Schwangerschaften, bei denen die Frage nach der beruflichen oder finanziellen Unsicherheit verneint wurde (Abbildung 16). Zudem fällt der Anteil der abgebrochenen an allen ungewollten Schwangerschaften mit 38,8 % höher aus. Zum Vergleich: Befanden sich die befragten Frauen in einer beruflich und finanziell sicheren Position wurden nur 29,9 % der ungewollten Schwangerschaften abgebrochen.

Abbildung 16: Schwangerschaftsintention - nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\* = signifikante Gruppenunterschiede

### Familienplanung abgeschlossen

Nur 6,2 % aller berichteten Schwangerschaften traten ein, obwohl die Familienplanung schon abgeschlossen war. Diese Schwangerschaften waren besonders häufig (90,2 %) ungewollt, verglichen mit Schwangerschaften, bei denen die Familienplanung noch nicht abgeschlossen war (12,6 %). Jedoch fällt der Anteil der abgebrochenen an allen ungewollten Schwangerschaften mit 28,4 % niedrig aus. Zum Vergleich: Hatten die Frauen die Familienplanung noch nicht abgeschlossen, wurden 36,6 % der Schwangerschaften abgebrochen (hier lagen dann andere Gründe vor).

Ergänzend zeigt die Berechnung auf die Schwangerschaften nach der Zahl der bereits vorhandenen Kinder, dass die Schwangerschaften nach dem zweiten Kind (die also entweder abgebrochen wurden oder zu einem dritten Kind führten) mit 23,7 % am häufigsten ungewollt eingetreten waren (Schwangerschaften Kinderloser: 16,3 %; Schwangerschaften nach dem ersten Kind: 13 %). Schwangerschaften nach dem ersten Kind waren mit 73,8 % am häufigsten auf den Zeitpunkt hin gewollt (Schwangerschaften Kinderloser: 63,9 %; Schwangerschaften nach zwei Kindern: 57 %).

Diese Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Eine Begrenzung der Familiengröße ist gewünscht, aber eine ungewollte Schwangerschaft auch nach zwei Kindern wird häufiger akzeptiert.

Darüber hinaus spielen die Merkmale der Lebenssituation „unzureichende Wohnsituation“, „allgemeine Überforderung und Erschöpfung“, „schwieriges Verhältnis mit den Eltern“, „gesundheitliche Bedenken bei mir, dem Partner oder dem Kind“ und „sehr beansprucht durch die Kinderbetreuung oder Pflege“ eine Rolle hinsichtlich der Schwangerschaftsintention. Schwangerschaften, die in diesem Sinn belasteten Situationen zustande kamen, waren überdurchschnittlich häufig (zu 31,4 % bis 38,1 %) ungewollt.

Die von den Befragten angegebenen Merkmale der Lebenssituation zum Zeitpunkt, als die Schwangerschaft eingetreten war, wurden auf ihren statistischen Einfluss auf Gewolltheit und Ausgang der Schwangerschaft hin geprüft. Sie müssen aber nicht von den Befragten selbst in einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Schwangerschaftsgeschehen gesetzt werden. Daher wurde gesondert nach den Hauptgründen für den Abbruch gefragt (Tabelle 4).

Die wichtigsten Gründe dafür, eine ungewollte Schwangerschaft abzubrechen sind gesundheitliche Bedenken<sup>11</sup> und die fehlende Konsolidierung in den Bereichen Partnerschaft und Beruf. Altersbezogene Argumente wie „in Ausbildung oder Studium“ oder „jung, unreif“ werden bei 17,1 % resp. 7,9 % der Abbrüche genannt.

Auf eine weitere Differenzierung nach dem Alter bei Schwangerschaftsabbruch oder der Zahl bereits gebohrer Kinder muss aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet werden. Der Abschlussbericht der Gesamtstudie „frauen leben 3“ kann hier auf einer breiteten Datenbasis weiter differenzieren.

**Tabelle 4: Hauptgründe für die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch (in %)**

Hauptgründe für den Abbruch	<i>n</i> = 76
<b>gesundheitliche Bedenken</b>	31,6
<b>berufliche oder finanzielle Unsicherheit</b>	27,6
<b>schwierige / keine Partnerschaft</b>	23,7
<b>jung, unreif</b>	17,1
<b>in Ausbildung / Studium</b>	7,9

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen  
 Filter: abgebrochene Schwangerschaften  
 Mehrfachnennungen möglich

<sup>11</sup> Bezogen auf sich selbst, das Kind oder den Partner

## Exkurs: Illustrierende Fallbeispiele

Die qualitativen Interviews mit den Frauen aus Sachsen dienen der Illustration der Lebenskontexte von unbeabsichtigten und insbesondere ungewollten Schwangerschaften<sup>12</sup> (Stichprobenbeschreibung siehe Anhang Tabelle 9). Die kleine, „künstlich“ zusammengestellte Stichprobe bei qualitativen Interviews erlaubt es nicht, davon zu sprechen, was „häufig“ und was „selten“ vorkommt. Der Gewinn liegt eher in dem Einblick in die Vielfalt an Phänomenen, die hinter den statistischen Zahlen stehen.

Zum Umfang des Materials: Die 25 befragten Frauen berichten von insgesamt 39 unbeabsichtigten Schwangerschaften in ihrem Leben. Darunter waren 14 ausgetragene und zwölf abgebrochene ungewollte Schwangerschaften. Neun Schwangerschaften sollten später eintreten und bei vier Schwangerschaften waren die Befragten „unentschieden“. Gewollt auf den Zeitpunkt hin waren 13 Schwangerschaften. Die Stichprobe wurde bewusst kontrastreich ausgewählt. Sie umfasst Frauen, die mehrmals unbeabsichtigt schwanger geworden waren (3-15: viermal ungewollt schwanger) ebenso wie Frauen, die nur einmal gewollt, aber zu früh schwanger geworden waren („gewollt, aber später“). In Klammern wird jeweils das Alter bei der Geburt bzw. beim Abbruch der Schwangerschaft angegeben.<sup>13</sup>

Die qualitativen Interviews zeigen erstens, dass sehr unterschiedliche Frauen unbeabsichtigt und ungewollt schwanger wurden – Frauen mit christlich-konservativen und Frauen mit sexuell-freizügigen Lebensstilen, familienorientierte und erwerbsorientierte Frauen, Frauen in geordneten und Frauen in chaotischen Lebenssituationen. Gemeinsam haben sie alle, dass sie sexuell aktiv waren und in der Situation, in der sie sich befanden, kein (weiteres) Kind wollten. Dieses „Nichtwollen“ wurde bei Schwangerschaften, die als „gewollt, aber später“ bezeichnet wurden, etwas relativiert („irgendwo wollte ich es vielleicht doch“).

Deutlich wird auch – wiederum in Übereinstimmung mit den standardisierten Daten –, dass man, wenn man über ungewollte Schwangerschaften sprechen will, über Verhütung sprechen muss: Gemeinsam haben alle Episoden, dass Verhütung versagte oder unterlassen wurde. Zu den Schwangerschaften kam es beispielsweise aufgrund von Verhütungsversagen in Folge von Krankheiten und Medikamenteneinnahme, Absetzen von Verhütung aufgrund einer Trennung oder Infertilitätsdiagnose, Überforderung durch den Verhütungsaufwand oder Unverträglichkeiten.

In Übereinstimmung mit den standardisierten Daten belegen die Interviews auch, dass schwierige Lebenssituationen, in denen die Befragten ungewollt schwanger wurden, sowohl zum Austragen als auch zum Abbrechen der Schwangerschaft führen konnten. In der Regel war die Situation nicht nur in einer einzigen Dimension schwierig, häufig kamen Schwierigkeiten der Partnerschaft, der beruflichen Situation und sonstige Belastungen zusammen. Schwierigkeiten in nur wenigen Feldern kamen aber eher in den Erzählungen ausgetragener ungewollter Schwangerschaften als positive Begründung vor.

*„Es war zum Glück – da bin ich wirklich auch sehr froh drüber – in der Zeit nicht das Thema, dass man zum Beispiel wegen Geld oder wegen Zukunftsängsten, zum Glück auch nicht wegen einer mangelnden Wohnung oder was weiß ich sich gegen ein Kind entscheiden musste (...) oder wegen der Karriere (...). Ich bin froh drüber, dass ich diese Konflikte für mich nicht haben musste, weil mein Partner mir diese Konflikte auch nicht gemacht hat.“  
(3-25, 24, gewollt, aber später, im Studium schwanger)*

Aber auch wenn Beruf und Partnerschaft stimmten, hieß dies immer noch nicht, dass ein Kind in der Lebenssituation gewollt oder sogar zu „100 % geplant“ wurde. Eine Befragte war fünf Jahre im Beruf und hatte Heiratspläne mit dem Partner, sie beschrieb sich aber als „auf Leistung gepolt“ und hatte viele Ängste vor einem Alleinerziehen, vor einem Versagen im Beruf oder in der Erziehung. Sie antizipierte Schwierigkeiten mit einem Kind (3-16). Die eigene Lebenssituation unterliegt also immer auch einer subjektiven, biografisch gefärbten Bewertung.

<sup>12</sup> Es gibt große Gemeinsamkeiten mit Berichten von Frauen aus anderen Bundesländern, so dass für weitere qualitative Ergebnisse auf die bundesländerübergreifenden Auswertungen im Abschlussbericht verwiesen wird, die sich dann auf eine große Stichprobe stützen.

<sup>13</sup> Wenn bei den personenbezogenen Daten aus dem standardisierten Datensatz „unentschieden“ oder „gewollt, aber später“ als Intention angegeben wurde, wurde die Schwangerschaft immer ausgetragen.

## Unbeabsichtigte Schwangerschaften und Partnerschaftssituation

Mehrere Befragte waren jung schwanger geworden und erwähnten in diesem Zusammenhang eine Partnerschaft, die nicht tragfähig war.

*„Das war eigentlich am Anfang ganz schön. Und dann hat sich's aber eigentlich schon nach einem Jahr – wollte ich das eigentlich auch beenden, weil er mich auch betrogen hat also so ganz zeitig gleich. (...) Ach na ja. das war so ein ‚Komm ich heut nicht, komme ich morgen‘-Mensch. Und ja, das war eigentlich sehr schnell nicht mehr so schön, das Verhältnis. (3-19, 19, Abbruch, keine berufliche Perspektive)*

Gründe waren ein deutlich höheres Alter des Partners (3-15, 18, Abbruch), verbunden mit keiner guten Beziehungsqualität (auch „Affäre“: 3-11, 17, Abbruch), oder beide waren in einer Jugendszene und konsumierten Drogen (3-04, 19, ungewollt, ausgetragen). Das deutlich höhere Alter des Partners war in einem Interview kein Grund für einen Abbruch, weil „Er wollte schon immer Kinder“ (3-22, 19, ungewollt, ausgetragen). Allerdings fand sich die Befragte „damals ziemlich jung und ein bisschen dumm“ und ihre Eltern wollten eine Abtreibung durchsetzen.

Dass die Partner kein Kind wollten, kam in allen Altersstufen vor. Bei einer ungewollten Schwangerschaft in jungem Alter ist aber der besondere Grund, warum der Partner (und/oder dessen Eltern) gegen ein Kind waren, dessen ebenfalls junges Alter (3-06, 19, Abbruch; die Befragte sah mangelnde Loyalität und eine Ablehnung einer gemeinsamen Zukunft).

Weitere ungünstige Situationen, in denen Frauen kein Kind wünschten, aber schwanger wurden, war der Beginn einer Beziehung (schwanger beim 1. Mal in der Beziehung: 3-22, nach drei Monaten: 3-04), vor allem dann, wenn der Partner in dieser Situation kein Kind wollte und/oder dieser Beziehungsbeginn überschattet war von negativen Beziehungserfahrungen („beziehungsgeschädigt“). Diese Beziehungsschwierigkeiten finden sich nicht nur beim Beziehungsbeginn, sondern auch bei unklaren Beziehungen (siehe unten).

*„Wir wollten's eigentlich beide langsam angehen lassen, weil er halt aus einer ewig langen Beziehung kam (...) und ich, ich wollte halt auch, weil ich eben schon so lange keine oder eigentlich noch nie wirklich eine Beziehung hatte“. (3-17, 27, Abbruch, Partner wollte kein Kind)*

Partnerschaftliche Unklarheiten und Fernbeziehungen waren weitere Kontexte unbeabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften: „lange Jahre und Hin und Her“ (3-03, 28, gewollt, aber später), eine partnerschaftliche „Heckmeck-Phase“ mit „On-Off-Beziehung“ (3-07, 20, gewollt, aber später, Vaterschaft unklar, ausgetragen wegen eigenem Kinderwunsch), eine Beziehung zu einem „nicht ganz passenden“ Partner und Partner nicht „in diesem im wirklichen Sinne eben“ (3-10, 23, ungewollt, ausgetragen, Unterstützung der Eltern), Fernbeziehungen mit unklarem Status (3-20, 33, ungewollt, ausgetragen wegen des Alters; 3-23, 24, Abbruch und Trennung) oder bei einer Inhaftierung des Partners (3-22, 23, gewollt, aber später).

Hinter diesen Unklarheiten stehen in den Beispielen, in denen der Partner kein Kind wollte, Gespräche, Aushandlungen und Klärungen, sei es, dass die Frau den Partner vor eine Entscheidung stellte „Kind akzeptieren oder Trennung“ (3-04, 34, ungewollt, ausgetragen), sei es, dass der Partner „schon immer“ (3-22), „von Anfang an“ (3-15) oder „schon länger“ Kinder wollte und sich über die Schwangerschaft freute (3-03) oder „er dachte es wäre doch schön, noch ein Kind zu kriegen“ (3-23).

Eine letzte Gruppe von Situation sind Trennungen, die sich abzeichneten (3-21, 27, gewollt aber später: „abgeflaut“ und Zweifel an der Beziehung, 3-15: „bröckelnde Beziehung“), oder, bei derselben Befragten ein Jahr später eine Trennung, die „emotional“ (28, ungewollt, ausgetragen) und bei einer anderen faktisch schon vollzogen war (3-18, 24, Abbruch wegen neuer Partnerschaft). Eine Befragte möchte erst eine Familie gründen, wenn sie einen Partner hat: „Das ist jetzt schon mal eine sehr wichtige Voraussetzung für mich gewesen.“ (3-11)

*„Deswegen hab ich ja auch nicht verhütet, weil wir eigentlich sexuellen Kontakt überhaupt nicht hatten, und dann halt EIN Mal (...) nach einer Feier, wo man sich halt mal wieder gut verstanden hat. Ist es halt dann EIN Mal und da ist das dann passiert.“ (3-21, 28, ungewollt, ausgetragen)*

## In Ausbildung – „hatte noch nichts in der Hand“

In einer Reihe von Interviews wurden Situationen im Sinne von „zu jung“ beschrieben: „unreif“, „(emotional) dafür

nicht bereit“ (3-11, 17, Abbruch), „noch keinen Kopf über Familie gemacht“ (3-02, 21, ungewollt, ausgetragen), „mich selber auch noch wie ein Kind gefühlt“ (3-19, 19, Abbruch).

*„Ich fand selber, dass ich zu jung war, um Kinder zu kriegen. Man sieht auch alles anders. Ich denke, man muss richtig bereit dafür werden, um ein Kind zu kriegen. Man kann zwar nie richtig bereit sein, das kommt alles danach, aber wenn man im Kopf noch Partys hat und Spaß haben, ich denke, das ist kein richtiger Zeitpunkt, um ein Kind zu kriegen. Man muss schon dafür irgendwie REIF werden.“ (3-02, 21, ungewollt, ausgetragen)*

Für die Reaktionen der Umgebung finden sich unterschiedliche Beispiele: einmal wird ein Abbruch unterstützt: „Die haben gesagt: Ja, Mädels, du bist siebzehn, geht nicht“ (3-11, 17). Im Umfeld einer anderen war eine frühe Familiengründung normal. (Ausnahmsweise wird zur Unterstützung dieser Normalität in der DDR-Zeit ein Zitat bei einer gewollten Schwangerschaft eingefügt)

*„Im Freundeskreis (...) die sind auch alle relativ jung Eltern geworden, da hattest es dann noch eher als selbstverständlich genommen, dass es hier so ist. (...) Der Erste, da war's noch gar nicht mal so jetzt rein vom Alter her so dieses Ooooh.“ (3-07, 19, gewollt, aber später, ausgetragen wegen Kinderwunsch trotz schwieriger Partnerschaft und noch nicht abgeschlossener Ausbildung)*

*„Ich bin ja mit achtzehn schon schwanger geworden dann (...). Ich hab auch mit achtzehn dann geheiratet, ne mit neunzehn, da war ich dann schon neunzehn. Das war (...) ja nicht so schlimm. Früher man hat sein Leben – das war alles sehr vorgegeben. Also ich musste um nichts Angst haben, dass ich nicht studieren könnte oder dass ich dann keinen Beruf kriege oder dass dieses Kind nicht versorgt wäre. Das war alles – also WENN ich schwanger werde, werde ich halt schwanger? Und es hat auch keiner (...) meine Mutti hat immer bloß gesagt (...): Mädels, du kannst zu mir kommen und mir sagen, dass du schwanger bist, wann du willst.“ (3-24 bei gewollter Schwangerschaft)*

Einige der Befragten waren während der Schulzeit (3-04, 3-22, beide 19, ungewollt, ausgetragen) oder Ausbildung ungewollt schwanger. Teilweise waren auch die Partner noch in Ausbildung bzw. im Studium (3-16, 23, Abbruch). Das Problem waren dabei die „Aussichten“:

*„(Ich konnte) kein Kind bekommen, weil ich einfach ja Nichts für mich in der Hand hatte und bei meinem damaligen Partner auch nichts in Aussicht war, dass er JEMALS IRGENDETWAS machen wird.“ (3-19, 19 Jahre, Abbruch)*

*„Ich war ja noch gar nicht selbstständig, Null, also ich war ja komplett noch abhängig von meinen Eltern, hatte keine abgeschlossene Ausbildung und nichts (...). Finanziell war's auch ein Punkt, wo ich mir gesagt hab: Du kommst NIE wieder auf die Füße, wenn du ohne Ausbildung jetzt ein Kind in die Welt setzt. Also ich war da wirklich sehr rational. Ich hab mir gesagt: Dich NIMMT niemand in der Ausbildung, wenn du ein KIND hast. Das macht einfach keiner oder beziehungsweise es ist sehr, sehr schwer. Und da hab ich mir gedacht: ERST muss die Ausbildung, dann ein Jahr zwei Jahre arbeiten und DANN denk ich an Familienplanung.“ (3-13, 17, Abbruch)*

Dass sie die Ausbildung noch nicht abgeschlossen hatte, fand eine Befragte „das einzige Problematische“ (3-07, 20, gewollt, aber später). Eine andere brach eine ungewollte Schwangerschaft zu Beginn des Studiums ab (3-15, 18, Abbruch). Damit kontrastieren Beispiele von ausgetragenen ungewollten oder vorzeitig eingetretenen Schwangerschaften, bei denen die weitere Ausbildungslaufbahn nicht beeinträchtigt wurde, z.B. im Studium bei einem „Entgegenkommen der Hochschule“ (3-19, 27; 3-25, 24, beide gewollt, aber später).

*„Ich hab die 12. Klasse schwanger zugebracht. Hab dann nach dem Jahr dann versucht eine Lehre zu bekommen. Das hat auch sofort geklappt gehabt. Mit einem Kindergartenplatz hat auch gleich geklappt. Ich habe die Lehre beendet, wie gesagt, ein Abschluss das war mir auch wichtig.“ (3-22, 19 Jahre, ungewollt, ausgetragen)*

Es wird deutlich, dass es eine Tradition gab, das Studium eher als einen günstigen, jedenfalls nicht als problematischen Zeitpunkt anzusehen (3-01). Auch die oben zitierte Befragte erwähnt, dass sie keine Angst haben musste, nicht studieren zu können oder keinen Beruf zu kriegen, und bilanziert: „Also mein Studium war super mit dem Kind. Kein Problem.“

## Berufliche und finanzielle Unsicherheit

Den Ängsten, eine Ausbildung nicht beenden zu können, entsprechen Ängste, den Einstieg in das Berufsleben nicht zu schaffen. Schwangerschaften im Praktikum (3-06, 19, Abbruch) und während einer befristeten Anstellung beim Berufsbeginn weckten solche Ängste. Sie waren dann besonders groß, wenn das Erreichen eines beruflichen Status eine hohe biografische Relevanz hatte (Ängste, das „Lebenswerk“ könnte scheitern).

*„Ich hatte dann aber wirklich ANGST, dass ich wirklich – es sind ja sieben Jahre gewesen, fünf Jahre Studium, dann die Prüfung (...) und dann noch zwei Jahre Referendariat. Und dann hatte ich gerade angefangen mit Arbeiten, hatte einen unbefristeten Vertrag und bin ungewollt schwanger geworden. Und hab dann gedacht, dass da meine Existenz irgendwie dran hängt. (...) Diese ANGST, dann keine Verlängerung zu bekommen, also die Entfristung zu bekommen, war, glaub ich, SEHR, SEHR groß.“ (3-16, 23, Abbruch)*

Ein zweiter in den Erzählungen abgebildeter beruflicher Kontext ist der berufliche Wiedereinstieg nach einer Pause aufgrund von Erziehungszeiten (3-01) oder von Arbeitslosigkeit (3-08, 28, gewollt, aber später, Wiedereinstieg aufschiebbar). Eine Befragte hatte die Rückkehr auf einen qualifizierten Arbeitsplatz beim Eintreten der dritten, ungewollten Schwangerschaft nach einem kontinuierlichen beruflichen Abstieg bereits aufgegeben (3-09, 32, ungewollt, ausgetragen).

Für Selbständige ist die finanzielle Einbuße ein Problem: „Wenn ich jetzt in Mutterschaftsurlaub geh oder wie immer, ich schaff das finanziell nicht.“ (3-23, 24, Abbruch). Arbeitslosigkeit und ein Leben „am Existenzminimum“ (3-22) oder die Schwierigkeiten, eine zu große Familie zu ernähren sind weitere Kontexte.

*„Damals (...) war für mich klar, dass ich dieses Kind nicht haben konnte, (...) ich hätte auch nicht gewusst, wie ich's finanziell bewältigen soll. (...) Wir haben wirklich schon bei der EMMA <dem 4. Kind> rechnen müssen. (...) Dieses zusätzliche Jahr, wo ich dann mit ihr, als sie krank war, zuhause geblieben bin, hatten wir (...) sozusagen überhaupt KEIN Geld gekriegt. NULL Geld. Und unser ganzes Leben ist immer auf zwei Einkommen ausgelegt gewesen. (...) Ich war damals so in Panik, dass ich wieder arbeiten gehen muss, glaub ich, und dass ich das alles nicht schaffe.“ (3-24, 34, Abbruch)*

Jenseits beruflicher Probleme kann ein finanzieller Engpass auch aus einem Hausbau resultieren (3-21, 27, gewollt aber später, ausgetragen: „Das war einfach finanziell KAUM zu stemmen.“).

## Familienerweiterung und abgeschlossene Familienplanung

Die ungewollte Familienerweiterung wird unterschiedlich beschrieben: als unproblematisch oder als Problem. Es gibt Erzählungen mit einer problemlosen Akzeptanz (3-19 und 3-13, beide: kurzer Geburtenabstand), vor allem, wenn der Partner damit einverstanden war bzw. sich weitere Kinder wünschte (3-15, 34, ungewollt, ausgetragen, kurzer Geburtenabstand, 4. Kind).

*„Ich bin auch ganz blauäugig ran gegangen. Das lief alles so gut mit dem Großen. Wo einer satt wird, werden auch zwei satt und ach das geht schon.“ (3-03, 30, gewollt, aber später, ausgetragen, s. auch 3-14: „wenn du zwei schaffst, schaffst du auch drei“)*

Schwieriger war es, wenn der Partner kein weiteres Kind wollte (3-14, 36, ungewollt, ausgetragen, 3. Kind: „Da hatte ich dann wirklich auch Angst, dass die Partnerschaft kaputt geht“) oder wenn die Belastung zu groß wurde (3-24, 34, Abbruch: Für das 5. Kind nach vier gewollten Kindern reichte das Geld nicht mehr).

Ungewollt waren Schwangerschaften, wenn die als tragbar empfundene Zahl an Kindern bereits erreicht war. Eine Befragte brachte mehr als zwei Kinder mit dem Bild von sozialer Verwahrlosung in Zusammenhang, ließ sich dann aber überzeugen, dass das nicht so sein muss (3-01, ungewollt, ausgetragen, 3. Kind). Auch bei einer anderen war nach zwei Wunschkindern die Familie „komplettiert“ und „eigentlich die Familienplanung abgeschlossen (...). Dann dachte ich aber: Wenn das wieder so ein Schönes wird wie die andern zwei, dann nimmst Du es auch noch.“ (3-09, 32, ungewollt, ausgetragen, 3. Kind) Eine Befragte fand vier Kinder noch „normal in gewissen Kreisen“; fünf

Kinder zu haben, würde bedeuten, „in diesen unteren Sektor abgeschoben“ zu werden (3-13, 35, ungewollt, ausgetragen, 5. Kind).

### **Biografische Besonderheiten**

In den Interviews kommen weitere biografische Gründe vor, kein Kind zu wollen. Beispiele sind die Angst vor der Geburt (3-03: „absoluter Horror“, sie akzeptierte aber die Schwangerschaft) und "gesundheitliche Probleme" (3-02, 17, Abbruch).

### **Bilanz**

Durch die qualitativen Interviews wird deutlich, dass nicht beabsichtigte Schwangerschaften in unterschiedlichen Lebenskontexten eintraten. Meist sind es mehrere Aspekte, die die Frau zu der Einschätzung kommen ließen, dass der Zeitpunkt für ein Kind ungünstig war. Deutlich wird die große Bedeutung der Partnerschaft und der Ausbildung- bzw. Erwerbssituation. Die Entscheidungen konnten für das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft fallen.

In einer Reihe der Fallbeispiele lassen sich die ungewollten Schwangerschaften – sowohl ausgetragene als auch abgebrochene – als psychodynamische Konfliktlösungen interpretieren, wobei sich im Material Hinweise insbesondere auf Beziehungskonflikte und Schwellensituationen sowie Ablösungskonflikte finden.

## 7 Verhütung

### Zusammenfassung der Ergebnisse

- Die Pille ist das am häufigsten angewendete Verhütungsmittel, gefolgt von Kondomen und Spirale. Die Pille verliert – und die Spirale gewinnt mit zunehmendem Alter der Frauen an Bedeutung.
- Der „nicht gedeckter Verhütungsbedarf“ (Anteil heterosexuell aktiver Frauen, die keinen Kinderwunsch haben und nicht verhüten) ist mit 3,3 % gering.
- Mehr als ein Viertel der Frauen, die aktuell staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, hat schon einmal aus Kostengründen auf Pille und Spirale verzichtet. Bei denen, die ihre aktuelle finanzielle Situation als (sehr) gut bezeichnen, sind es nur 6,1 %.
- Knapp ein Zehntel der Frauen hat schon einmal die Pille danach verwendet.

80,7 % der Frauen, die Angaben zu ihrem Verhütungsverhalten machen, wenden aktuell Verhütungsmethoden an. Im Hinblick auf die Methodenwahl bestätigt sich das bekannte Bild: Die Pille ist – berechnet auf die verhütenden Frauen – mit 47,7 % das am häufigsten angewandte Mittel, gefolgt von Kondomen (23,7 %) und Spirale (14,1 %). Alle sonstigen Verhütungsmittel bzw. -methoden machen jeweils nur einen geringen Anteil unter den verwendeten Verhütungsmethoden aus.

Die Pille ist in allen Altersgruppen das Verhütungsmittel der ersten Wahl, verliert aber mit steigendem Alter der Frauen an Bedeutung: Während 78,2 % der unter 25-Jährigen mit der Pille verhüten, und bei den 25-34-Jährigen noch 52,6 %, sind es bei den über 34-Jährigen nur noch 37,8 %.

Das Kondom ist besonders bei der Altersgruppe der 25-34-Jährigen beliebt (29,8 %). Von den 20-24-jährigen Frauen benutzen 21,8 % Kondome als Verhütungsmittel und bei den über 24-Jährigen sind es 19,4 %. Die Nutzung der Spirale steigt mit dem Alter an. Während nur 1,3 % der unter 25-Jährigen auf die Spirale zurückgreifen, sind es bei den 25-34-Jährigen 9,5 % und 20,2 % bei den über 34-Jährigen.

### Nicht gedeckter Verhütungsbedarf

Insgesamt geben 19,3 % der Befragten an, aktuell nicht zu verhüten. Von diesen Frauen haben 17 % keinen und 83 % haben einen guten Grund dafür. Als guter Grund gilt ein Kinderwunsch bzw. eine aktuelle Schwangerschaft (47,2 %) oder die Befragte hat keine (heterosexuellen) Kontakte (35,8 %, zusammen 83 %).

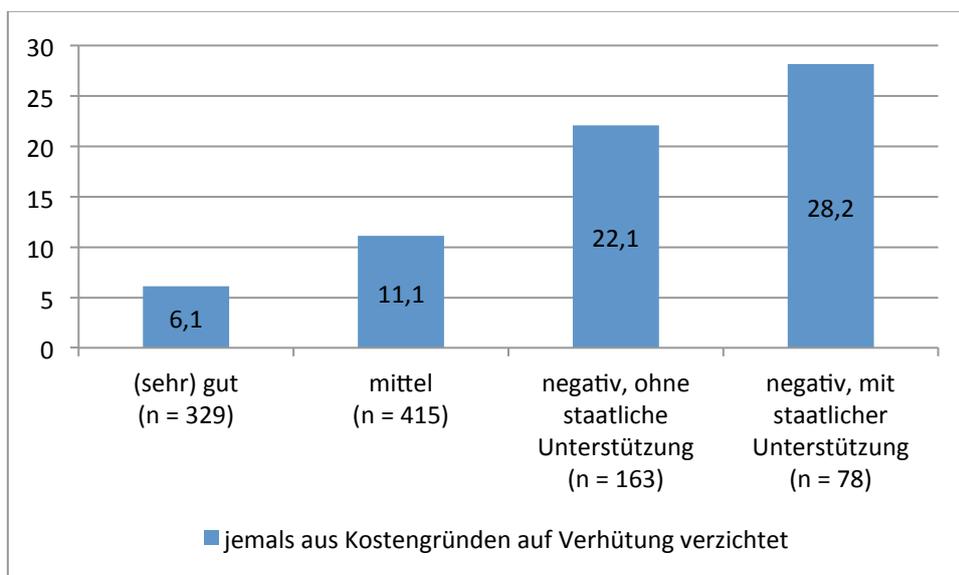
Die restlichen 17 % (n = 30) der Frauen, die nicht verhüten, gehen das Risiko einer ungewollten Schwangerschaft ein. Berechnet auf alle verhütenden und nicht verhütenden Frauen beträgt der Anteil dieser „Risiko“-Frauen 3,3 %. Für sie muss theoretisch ein „nicht gedeckter Bedarf“ („*unmet need*“) an Verhütung angenommen werden.

Auf eine Differenzierung nach Bildung, finanzieller Lage, Alter und Lebensform muss aufgrund der geringen Fallzahl verzichtet werden.

### Kosten als Barriere für Verhütung

Es wurde gefragt, ob die Befragten jemals aus Kostengründen auf die Pille oder die Spirale verzichtet haben, ohne den zurückliegenden Zeitpunkt näher zu spezifizieren. Insgesamt berichten 12,6 % der Befragten, aufgrund der Kosten schon einmal auf eines der beiden Verhütungsmittel verzichtet zu haben. Dies ist umso häufiger der Fall, je schlechter die aktuelle finanzielle Situation der Befragten ist. Bei Frauen, die aktuell staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, liegt der Anteil deutlich höher als bei den Befragten, die ihre finanzielle Situation als (sehr) gut bezeichnen (Abbildung 17).

Abbildung 17: Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet – nach Einschätzung der aktueller finanziellen Lage sowie Bezug staatlicher Unterstützungsleistung (in %)\*



Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“, 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

\* = signifikante Gruppenunterschiede

Fehlende Prozent zu 100 % = Antwortanteil „nein“

### Die Pille danach

Frauen aus Sachsen haben im Ländervergleich die wenigsten Erfahrungen mit der „Pille danach“ gemacht. Jede zehnte Befragte (9,8 %) gibt an, die „Pille danach“ schon einmal verwendet zu haben, davon die meisten nur einmal (7,5 %) und 2,3 % mehrmals. Es gibt bezüglich der Einnahme der Pille danach keine Bildungsunterschiede oder Unterschiede hinsichtlich der subjektiven Einschätzung der finanziellen Situation.

## 8 Bilanz im Ländervergleich

Sachsen zeigt die höchste Kinderorientierung im Ländervergleich (höchste Zustimmung beim Item: „Ich wollte schon immer Kinder haben“, niedrigste Zustimmung beim Item „Man kann auch ohne Kinder glücklich werden“ und: Frauen in Sachsen sind am seltensten kinderlos). Außerdem sprachen sich die Befragten häufiger für eine junge Mutterschaft aus und waren bei der Geburt ihres ersten Kindes am jüngsten. Dennoch hatten sie unter den Müttern am häufigsten nur ein Kind. Wenn es doch zur Familienenerweiterung kam, schoben sie die Geburt eines zweiten Kindes länger auf (vor allem wenn das erste Kind vor der Wende geboren war).

Die hohe Kinderorientierung geht, anders als in Baden-Württemberg und Niedersachsen, mit einer höheren Erwerbsorientierung einher. Frauen in Sachsen stimmen den konservativen Leititems besonders selten zu. Sie präferieren Aussagen mit einer Akzeptanz der Teilzeit- und Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern und befürworten stärker, dass der Mann die Erwerbstätigkeit nicht reduziert. Dieser Unterschied findet sich auch in der Alltagspraxis: In Sachsen (wie auch in Berlin) ist der Anteil der Mütter, die voll erwerbstätig sind, deutlich höher und der Anteil derer, die geringfügig beschäftigt sind, gering. Und sowohl die Geschlechtervorstellungen als auch die entsprechende Praxis sind im Sinne einer stärkeren Orientierung an einer gleichen Aufteilung der Familienarbeit egalitärer – nicht absolut, aber im Vergleich mit den anderen Bundesländern. Und auch in Sachsen hinkt die Praxis den Einstellungen hinterher.

Im Gegensatz zu den beiden westdeutschen Bundesländern weist Sachsen (wie Berlin) eine niedrige Eheorientierung auf. Frauen in Sachsen leben häufiger in nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern und es gibt einen hohen Anteil nicht ehelicher Geburten.

Die Schwangerschaftsabbrüche lagen im Ländervergleich seltener vor der (möglichen) Geburt des ersten Kindes auch wenn die Hälfte aller Schwangerschaftsabbrüche dazu diente, die Familiengründung aufzuschieben. Der starke Aufschub der ersten Geburt bis zu dem Zeitpunkt zu dem in allen Lebensbereichen eine Konsolidierung eingetreten ist, findet sich in Sachsen nicht in gleichem Maß wie in den anderen Bundesländern statt. Der höhere Anteil an Frauen, die das erste Kind in einer beruflich nicht konsolidierten Situation bekommen hatten, kann mit der DDR-Tradition einer Vereinbarkeit von Kind und Ausbildung und einer besser ausgebauten institutionellen Kinderbetreuung zusammenhängen. Wenn auch abgeschwächt, finden sich Unterschiede zu den West-Bundesländern aber auch noch in der Nach-Wende-Generation.

Im Ländervergleich geben die Frauen aus Sachsen am seltensten an, jemals die ‚Pille danach‘ verwendet zu haben, ansonsten gibt es keine Länderspezifika bei der Verhütung.

## 9 Anhang

### Eckdaten der Erhebungen der Studie

#### Im Auftrag von

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

#### Durchgeführt von

Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut Freiburg (SoFFI F.)

#### Kooperation

Institut für Soziologie der Universität Freiburg

#### Projektleitung

Prof. Dr. Cornelia Helfferich, Prof. Dr. Wolfgang Essbach

#### Mitarbeiterinnen

Diana Cichecki, B. A., Judith Eckert, M. A. Soziologie; Yvonne Heine, M. A., Heike Klindworth †, Diplom-Biologin; Rainer Wagner, B. A., Julia Wiesinger; Ines Wlosnewski, Diplom-Demografin

#### Laufzeit

Juli 2011 bis Februar 2014

### 1 Bevölkerungsbefragung

#### Stichprobe

20- bis 44-jährige Frauen aus der Wohnbevölkerung in Sachsen. Zufallsstichproben aus dem Telefonregister, altersquotiert (Repräsentativität der Altersverteilung)

#### Erhebung

computergestützte telefonische Interviews (CATI), durchgeführt von TNS Emnid

#### Instrument

standardisierter Fragebogen

#### Inhalt

reproduktiver Lebenslauf mit Ereignissen wie Heirat, Geburten, Schwangerschaftsabbrüchen sowie Angaben zu Kinderwunsch, Verhütung, Migration, Partnerschaft, Ausbildung und zur aktuellen Lebenssituation sowie Einstellungen zu Familie; vertiefende Fragen bei ungewollten Schwangerschaften

#### Auswertung

SPSS und SAS

## 2 Qualitative Einzelinterviews

### Stichprobe

n = 25 qualitativ-biografische Interviews mit 20- bis 44-jährigen Frauen aus Berlin, die jemals eine nicht beabsichtigte Schwangerschaft ausgetragen oder abgebrochen hatten; Rekrutierung über die standardisierte Befragung, bei der nach der Bereitschaft zu einem zusätzlichen offenen Interview gefragt wurde; kontrastierende Stichprobenszusammenstellung; Angebot einer Aufwandsentschädigung in Höhe von 30 €

### Erhebung

face-to-face qualitativ-biografische Interviews mit Leitfaden; digitale Audioaufnahme, Transkription, Anonymisierung; weibliche Interviewerinnen aus der Region

### Inhalt

chronologische Erzählung der Biografie ab Kindheit, Fokus auf Partnerschaft, Familie, Familienplanung, Vertiefung bei ungewollten Schwangerschaften

### Auswertung

hermeneutisch-rekonstruktive und inhaltsanalytisch-kategorienbildende Auswertungsverfahren (mit MaxQDA), auch in Kombination.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in vier Bundesländern

Tabelle 5: Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen

Bildungsgruppe	Schulabschluss		Ausbildungsabschluss
<b>niedrige Bildung</b>	kein Abschluss / Hauptschule / and. Abschluss / Abschluss im Ausland / k.A.	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / (in) Lehre / and. Abschluss
	Realschule / POS	+	kein Abschluss / Anlernausbildung / k.A.
<b>mittlere Bildung</b>	Hauptschule	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	Realschule / POS / Abschluss im Ausland	+	(in) Lehre / anderer Abschluss
<b>höhere Bildung</b>	Realschule / POS	+	Fach-/Meister-/Technikerschule
	(Fach-)Hochschulreife	+	kein Abschluss/ Anlernausbildung / (in) Lehre / Fach-/Meister-/Technikerschule / and. Abschluss/ k.A.
<b>hohe Bildung</b>	Realschule / POS	+	im Studium / (Fach-)Hochschulabschluss
	(Fach-)Hochschulreife / and. Abschluss / Abschluss im Ausland	+	im Studium / (Fach-) Hochschulabschluss / and. Abschluss

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in vier Bundesländern  
 POS = Polytechnische Oberstufe, Entsprechung des Realschulabschlusses in der DDR

**Tabelle 6: Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %)**

<b>Alter</b>		<i>n = 1.000</i>
	20-24	10,5
	25-29	22,7
	30-34	16,8
	35-39	16,5
	40-44	33,5
<b>Familienstand</b>		<i>n = 999</i>
	verh., zusam. lebend	51,5
	verh., getr. lebend	1,6
	verwitwet	0,5
	geschieden	4,4
	ledig	42,0
<b>Partn. Lebensform</b>		<i>n = 1.000</i>
	verheiratet	51,4
	nichteheliche. Lebensgemeinschaft	20,0
	Partnerschaft ohne gemeinsamen Haushalt	11,0
	alleinstehend	17,6
<b>Kinderzahl</b>		<i>n = 999</i>
	keine Kinder	30,9
	1 Kind	27,1
	2 Kinder	30,1
	3 Kinder	8,9
	4 und mehr	2,9
<b>Schulabschluss</b>		<i>n = 997</i>
	Hauptschule	4,3
	Realschule	48,7
	Fachhochschulreife/Fachoberschule	4,6
	Abitur/Hochschulreife	42,0
	anderer Abschluss	0,4

<b>Ausbildungsabschluss</b>	<i>n = 997</i>
Anlernausbildung	0,2
Lehre oder schulische Berufsausbildung	50,1
Meister-/Techniker- oder ähnl. Fachschulabschluss	9,6
Universitäts- oder (Fach-) Hochschulabschluss	29,1
anderer Abschluss	1,9
noch in Berufsausbildung (Lehre)	1,8
noch im Studium	5,0
ohne Abschluss, nicht in Ausbildung	2,3
<b>Indikator Bildung<sup>1</sup></b>	<i>n = 998</i>
niedrige Qualifikation	5,2
mittlere Qualifikation	39,2
höhere Qualifikation	21,2
hohe Qualifikation	34,4
<b>Erwerbsumfang</b>	<i>n = 997</i>
nicht erwerbstätig	20,9
1-14 Std.	5,6
15-34 Std.	27,8
35 Std. und mehr	45,7
<b>Status der nicht bzw. geringfügig Beschäftigten</b>	<i>n = 265</i>
Hausfrau	17,7
arbeitslos	21,5
Mutterschutz / Elternzeit	29,1
Studentin	23,8
Aus- oder Weiterbildung	3,0
sonstiges	4,9
<b>Haushaltsnettoeinkommen</b>	<i>n = 926</i>
unter 1.000 €	10,8
1.000 – unter 2.000 €	32,5
2.000 – unter 3.000 €	33,6
3.000 und mehr	21,8
kein regelm. Einkommen	0,2
weiß nicht	1,1

<b>Persönliches Nettoeinkommen</b>	<i>n = 931</i>
unter 500 €	16,5
500 - unter 1000 €	31,7
1.000 - unter 1500 €	26,6
1.500 und mehr	22,3
kein regelm. Einkommen	0,3
kein eigenes Einkommen	2,5
<b>Religionsgruppenzugehörigkeit</b>	<i>n = 995</i>
evangelisch	31,6
römisch-katholisch	4,6
andere christliche Religionsgem.	2,2
islamische Religionsgem.	0,2
sonstiges	1,8
konfessionslos	59,6
<b>Migrationshintergrund</b>	<i>n = 995</i>
ja	5,3
nein	94,7

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2012, n = 1.000 20- bis 44-jährige Frauen in Sachsen

<sup>1</sup> Kombination aus Schul- und Berufsausbildung

### **Repräsentativität der Stichprobe - Abgleich mit dem Mikrozensus und amtlichen Registerdaten**

Es wird davon ausgegangen, dass ein Zufallsverfahren wie im vorliegenden Fall, ergänzt um die festgelegte Altersquote, eine ausreichend gute Ergebnisqualität bezogen auf Repräsentativität und weitgehend gutes Abbild der Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung zwischen 20 und 44 Jahren in Sachsen erreicht. Jedoch konnten Verzerrungen nicht vermieden werden. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass unter 25-jährige und über 40-jährige Frauen unterrepräsentiert sind. Alleinstehende Frauen ohne Kind und Frauen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften ohne Kind konnten ebenfalls zu wenig einbezogen werden, während verheiratete Frauen mit Kind übermäßig häufig vertreten sind. Betrachtet man die Kinderzahl sind die Mütter mit einem Kind unter- und die Mütter mit drei und mehr Kindern überrepräsentiert. Auf der Ebene der Bildung sind die Frauen mit (Fach-)Hochschulreife übermäßig häufig und Frauen mit niedriger Bildung in geringer Zahl vertreten.

Zur Prüfung der Repräsentativität wurden die bundeslandbezogenen Daten des aktuellen Mikrozensus<sup>14</sup> bzw. der amtlichen Registerdaten<sup>15</sup> (Regionalstatistik der Bevölkerungsfortschreibung) herangezogen (Alter, Bildungsstand, Familienstand, Kinderzahl und Erwerbsstatus).

<sup>14</sup> Die vorliegend verwendeten Daten stammen aus der Mikrozensushebung des Jahres 2012, also aus dem Jahr der Erhebung (Mikrozensus = 1 %ige Haushaltsstichprobe der in Deutschland lebenden Bevölkerung).

Tabelle 7: Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten bzw. Registerdaten von Sachsen

	Stichprobe	Registerdaten/ Mikrozensus
<b>Alter</b>	<i>n = 1.000</i>	<i>Registerdaten</i>
20-24	10,5	19,5
25-29	22,7	21,0
30-34	16,8	20,0
35-39	16,5	16,9
40-44	33,5	22,5
<b>Partn. Lebensform</b>	<i>n = 1.000</i>	<i>Mikrozensus</i>
verheiratet mit Kind(er)	45,7	28,3
verheiratet ohne Kind(er)	5,7	4,9
nichtehel. Lebensgem. mit Kind(ern)	12,6	13,4
nichtehel. Lebensgem. ohne Kind(er)	7,4	12,0
alleinstehend mit Kind(ern)	10,8	12,3
alleinstehend ohne Kind(er)	17,8	29,2
<b>Kinder</b>	<i>n = 999</i>	<i>Mikrozensus</i>
Kinder	69,1	52,8
keine Kinder	30,9	47,2
<b>Kinderzahl der Mütter<sup>1</sup></b>	<i>n = 678</i>	<i>Mikrozensus</i>
ein Kind	38,5	50,5
zwei Kinder	44,1	40,5
drei und mehr Kinder	17,4	9,4

Fortsetzung nächste Seite

<sup>15</sup> Die Registerdaten werden von den einzelnen Statistischen Landesämtern gesammelt.

Schulabschluss <sup>1</sup>	<i>n = 891</i>	<i>Mikrozensus</i>
Hauptschule	4,4	8,8
Realschule	51,9	53,1
(Fach-)Hochschulreife	43,7	36,7
ohne Abschluss	0,0	1,5
Nichterwerbstätigkeit	<i>n = 997</i>	<i>Mikrozensus</i>
nicht erwerbstätig	20,9	23,5

Quellen:

Stichprobe: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in vier Bundesländern

<sup>1</sup> für diese Merkmale beziehen sich die Angaben auf die Altersgruppe der 25- bis 44-jährigen Frauen

Registerdaten: Fortschreibung des Bevölkerungsstandes am 31.12.2011

Mikrozensus 2012: Mikrozensus 2012 – Arbeitstabelle FR 03 & Arbeitstabelle FR 16 - eigene Berechnungen

Für Schätzungen zur Untererfassung von Schwangerschaftsabbrüchen wird auf den Abschlussbericht verwiesen.

Tabelle 8: Stichprobenbeschreibung qualitative Teilstudie

Code	Alter	Lebensform	Anz. Kinder	Schwangerschaften	Bildung	Erwerbsstatus	Umfang der Erwerbstätigkeit
3-01	28	verheiratet	3	1, 1, 4	hoch	Auszubildende/ Lehrling (Elternzeit)	nicht erwerbstätig
3-02	29	verheiratet	2	A** (T), 4, 1	mittel	an- oder ungelernete Kraft (Elternzeit)	nicht erwerbstätig
3-03	41	verheiratet	2	2, 2	hoch	Selbstständige	unter 35 Std.
3-04	36	verheiratet	3	1 (T), 4 (T), 4	hoch	Sonstiges	unter 35 Std.
3-05	38	nichteheliche Lebensgem.	1	A*, 1	mittel	Fachkraft mit Berufsausbildung	35 Std. und mehr
3-06	36	verheiratet	1	A (T), 1	mittel	an- oder ungelernete Kraft	35 Std. und mehr
3-07	26	verheiratet	2	2, 1	hoch	Fachkraft mit Berufsausbildung	35 Std. und mehr
3-08	41	verheiratet	3	2, 1, 3	hoch	Sonstiges	35 Std. und mehr
3-09	41	alleinstehend	3	1, 1, 4	mittel	Auszubildende/ Lehrling	35 Std. und mehr
3-10	40	alleinstehend	1	4	mittel	Fachkraft mit Berufsausbildung	35 Std. und mehr
3-11	27	Beziehung, getrennteHH	0	A (T)	höher	Fachkraft mit Berufsausbildung	unter 35 Std.
3-12	32	verheiratet	1	A*, 1	hoch	hoch qualifizierte Kraft oder in leitender Position (Elternzeit)	nicht erwerbstätig
3-13	39	nichteheliche Lebensgem.	5	1 (T), 1, 4, 1, 4	mittel	Fachkraft mit Berufsausbildung	unter 35 Std.
3-14	40	verheiratet	3	1, 2, 4	hoch	hoch qualifizierte Kraft oder in leitender Position	unter 35 Std.

Code	Alter	Lebensform	Anz. Kinder	Schwangerschaften	Bildung	Erwerbsstatus	Umfang der Erwerbstätigkeit
3-15	36	verheiratet	4	A (T), 3, nichts trifft zu, 3, 4	hoch	Hausfrau	nicht erwerbstätig
3-16	41	alleinstehend	1	A, 3	hoch	hoch qualifizierte Kraft oder in leitender Position	unter 35 Std.
3-17	26	Beziehung, getrennte HH	0	A	hoch	Fachkraft mit Berufsausbildung	35 Std. und mehr
3-18	24	nichteheliche Lebensgem.	0	A	mittel	arbeitslos/ arbeitssuchend	nicht erwerbstätig
3-19	30	verheiratet	2	A (T), 1, 2	hoch	Fachkraft mit Berufsausbildung	unter 35 Std.
3-20	37	alleinstehend	1	4	hoch	arbeitslos/ arbeitssuchend	nicht erwerbstätig
3-21	31	alleinstehend	2	2, 4	mittel	Fachkraft mit Berufsausbildung	unter 35 Std.
3-22	31	Beziehung, getrennte HH	2	4 (T), 2	höher	Fachkraft mit Berufsausbildung	35 Std. und mehr
3-23	42	verheiratet	2	A, 4, 1	höher	Selbstständige	unter 35 Std.
3-24	45	verheiratet	4	1, 1, 1, 1, A	hoch	Sonstiges	35 Std. und mehr
3-25	44	verheiratet	3	2, 1, 1	hoch	hoch qualifizierte Kraft oder in leitender Position	unter 35 Std.

Quelle: BZgA, Datensatz „frauen leben 3“ 2012, 20- bis 44-jährige Frauen in vier Bundesländern

**Legende:**

1 = gewollt (hätte früher eintreten sollen), Lebendgeburt

2 = gewollt, aber später, Lebendgeburt

3 = unentschieden/ zwispältig, Lebendgeburt

4 = ungewollt, Lebendgeburt

A = Abbruch

(T) = im Alter von unter 20 Jahren

getrennte HH = getrennte Haushalte

\* es handelte sich tatsächlich um eine Fehlgeburt

\*\* Ereignis nur in standardisierter Befragung erwähnt

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Veränderung des Timings von Familiengründung und -erweiterung bei 40- bis 44-jährigen ostdeutschen Müttern nach der Wende (in % und Mittelwert) .....	15
Tabelle 2: Erwerbsumfang der Mütter von mind. einem Kind unter elf Jahren - nach der finanziellen Situation der Frau (in %) .....	18
Tabelle 3: Hauptgründe für den Aufschub des Kinderwunsches oder eine unentschiedene oder ablehnende Haltung gegenüber (weiteren) Kindern – nach Kinderzahl (in %) .....	22
Tabelle 4: Hauptgründe für die Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch (in %) .....	30
Tabelle 5: Operationalisierung des Bildungsindikators: Klassifizierung und Beschreibung der vier Bildungsgruppen .....	41
Tabelle 6: Stichprobenbeschreibung zur quantitativen Teilstudie (in %) .....	42
Tabelle 7: Vergleich der Stichprobe von „frauen leben 3“ mit Mikrozensusdaten bzw. Registerdaten von Sachsen .....	45
Tabelle 8: Stichprobenbeschreibung qualitative Teilstudie .....	47

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zustimmung zu Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit (in %) .....	8
Abbildung 2: Zustimmung zu Aussagen zu Kindern und Erwerbstätigkeit – nach Bildung (in %)* .....	9
Abbildung 3: Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern – nach Bildung (in %)* .....	10
Abbildung 4: Zustimmung zu Aussagen zum Erwerbsumfang von Müttern und Vätern – nach finanzieller Situation (in %)* .....	11
Abbildung 5: Alter bei Geburt des ersten Kindes – nach Bildung (in %)* .....	13
Abbildung 6: Subjektive Einschätzung der finanziellen Situation – nach Alter bei erster Geburt (in %)* .....	14
Abbildung 7: Lebformen mit und ohne Kinder – nach Alter (in %)* .....	16
Abbildung 8: Finanzielle Situation – nach Lebensform (in %)* .....	17
Abbildung 9: Aktueller Kinderwunsch kinderloser Frauen – nach Alter (in %)* .....	21
Abbildung 10: Aktueller Kinderwunsch – nach Kinderzahl (in %)* .....	21
Abbildung 11: Formen und Häufigkeiten von Schwangerschaftsintentionen .....	23
Abbildung 12: Reaktion auf die unbeabsichtigt eingetretenen Schwangerschaften (in %)* .....	24
Abbildung 13: Schwangerschaftsintention - nach Alter zum Zeitpunkt der Schwangerschaft (in %)* <sup>1</sup> .....	26
Abbildung 14: Schwangerschaftsintention – nach Partnerschaftsintention (in %)* .....	27
Abbildung 15: Schwangerschaftsintention - nach Vereinbarkeit mit persönlichen Interessen (in %)* .....	28
Abbildung 16: Schwangerschaftsintention - nach beruflicher bzw. finanzieller Situation (in %)* .....	29
Abbildung 17: Jemals aus Kostengründen auf Verhütung mit Pille oder Spirale verzichtet – nach Einschätzung der aktueller finanziellen Lage sowie Bezug staatlicher Unterstützungsleistung (in %)* .....	37

## Das Forschungsteam

### Projektleitung

Prof. Dr. Cornelia Helfferich, Sozialwissenschaftliches FrauenForschungsInstitut (SoFFI F.) im Forschungs- und Innovationsverbund an der Ev. Hochschule Freiburg (FIVE e. V.)

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am SoFFI F.** Heike Klindworth †, Dipl. Biol., Diana Cichecki, B. A., Judith Eckert, M. A., Yvonne Heine, M. A.,

Julia Wiesinger, B. A., Ines Wlosnewski, Dipl. Demogr., Sarah Bühler, M. A.

### In Kooperation mit

Prof. Dr. Wolfgang Eßbach, Institut für Soziologie der Universität Freiburg

### Durchführung der standardisierten Telefonbefragung

TNS Emnid, Bielefeld, Abteilung Empirische Sozialforschung: Heidrun Bode

### Unter Mitarbeit von

**Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen:** Annemarie Graf, M. A., Anneliese Hendel-Kramer, M. A., Doris Prilop, Stefanie Oyoyo, Dipl. Soz. Päd., Christine Straub, M. A., Jennifer Wägerle, M.A.

**Sekretariat:** Rainer Wagner

**Wissenschaftliche Hilfskräfte:** Esther Ahrens, Carina Baum, Jessica Loos, Lisa Rupp

### Interviewerinnen

Team und Alina Dudek, Sophie Heinrich,  
Jasmin Mainka, Bianca Nagel, Dr. Susanne Riedel, Anja Seidel, Sirah Vaßen, Sabine Wienholz

### Auftraggeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

**Projektleitung:** Angelika Heßling

### Mit Unterstützung von

Vertreterinnen und Vertretern der Fachverbände sowie aus Wissenschaft und Politik als Teilnehmerinnen und Teilnehmer von zwei Fachgesprächen.

Wir danken allen, die zum Erfolg der Studie beigetragen haben, insbesondere den Frauen, die in der Telefonbefragung und in den qualitativen Interviews zu den intimen und schützenswerten Aspekten ihres Lebens Auskunft gegeben haben. Ohne ihre Offenheit und ihr Vertrauen hätte die Forschung nicht stattfinden können

# Online-Informationen zum Projekt

Weiterführende Informationen zur Tagung wie z. B. Steckbriefe der Expertinnen und Experten oder auch weiterführende Literatur zum Themenfeld sind im Online-Angebot [www.forschung.sexualaufklaerung.de](http://www.forschung.sexualaufklaerung.de) zu finden.

Im zweisprachigen Online-Angebot der BZgA werden Studien, Evaluationen, Modellprojekte und Expertisen zum Themenfeld Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung in deutscher und englischer Sprache vorgestellt.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der BZgA sind Forschung und Qualitätssicherung als Grundlage effektiver und effizienter Aufklärung. Dazu zählen die kontinuierliche Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen sowie die Überprüfung der Wirksamkeit von Angeboten und Maßnahmen. Die BZgA führt daher zahlreiche Datenerhebungen und Studien durch und arbeitet dabei eng mit nationalen Expertinnen und Experten sowie Forschungseinrichtungen zusammen. Zu den Forschungsarbeiten gehören

- Studien
- Repräsentativbefragungen
- Evaluationen
- Expertisen

Um diese Arbeiten einer breiten Fachöffentlichkeit zugänglich zu machen, werden die Ergebnisse in Printprodukten wie auch online bereitgestellt. Das Online-Angebot ermöglicht den Zugang zu den laufenden und abgeschlossenen Forschungsprojekten der BZgA. Zu jedem Projekt gibt es einen Projektsteckbrief und ein Abstract. Diese Basisinformationen werden ergänzt durch

- ausgewählte Ergebnisse
- Literatur- und Linklisten
- Informationen zu Expertinnen und Experten
- Hintergrundinformationen



[www.forschung.sexualaufklaerung.de](http://www.forschung.sexualaufklaerung.de)

## frauen leben 3

# Familienplanung im Lebenslauf von Frauen Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften

Im Juli 2011 startete das Forschungsprojekt frauen leben 3. Ziel war es die Datenlage zum Familienplanungsverhalten von 20- bis 44-jährigen Frauen zu aktualisieren. Dafür wurden insgesamt 4.002 Frauen repräsentativ für die Bundesländer Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen und Sachsen befragt. Im Fokus der Untersuchung stehen ungewollte Schwangerschaften und die Gründe diese auszutragen oder abbrechen.

Neu an der Studie frauen leben 3 ist, dass sie ein stärkeres Augenmerk auf sozialstrukturelle und versorgungsbezogene Rahmenbedingungen für Entscheidungen im reproduktiven Lebenslauf richtet.

Die Studie liefert Erkenntnisse darüber,

- in welchen Lebensphasen, in welchen Lebenslagen und unter welchen situativen Umständen keine Kinder gewünscht werden,
- was Frauen über „den richtigen Zeitpunkt im Leben für ein Kind“ und über die angemessene Familiengröße denken,
- warum trotz der Möglichkeit, sicher zu verhüten, eine Schwangerschaft – entgegen den eigenen Vorstellungen – eintreten konnte und
- wie über das Austragen oder Abbrechen der Schwangerschaft entschieden wurde.

Der Länderbericht „Familienplanung in Sachsen“ beruht auf einer Sonderauswertung der Studie. Das Sozialwissenschaftliche FrauenForschungsInstitut Freiburg (SoFFI F.) untersuchte die Lebensformen, den Kinderwunsch und das Verhütungsverhalten und erhob Angaben zu zurückliegenden ausgetragenen und abgebrochenen, gewollten und ungewollten Schwangerschaften bei 20- bis 44-jährigen Frauen. Auch für Baden-Württemberg, Berlin und Niedersachsen wurden länderspezifische Auswertungen vorgelegt. Die Befragungen wurden in Mecklenburg-Vorpommern fortgesetzt und werden aktuell in weiteren Bundesländern wie z. B. Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz durchgeführt.



**BZgA**

Bundeszentrale  
für  
gesundheitliche  
Aufklärung